

# Danziger Volksstimme

Einheitspreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 5.00 Gulden, wöchentlich  
0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die  
Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Gepl. Seite  
0.10 Gulden, Bielamone 2.00 Gulden, in Deutschland  
0.10 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Unterlagen-  
aufträge in Polen nach dem Danziger Tagessatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 8

Dienstag, den 11. Januar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6  
Postcheckkonto: Danzig 2845  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

## Rechtsregierung im Reich.

Curtius soll ein Kabinett mit Unterstützung der Deutschnationalen bilden.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing am Montagabend den bisherigen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung der Regierung. Dr. Curtius nahm den Auftrag entgegen, schiebt sich über eine endgültige Entscheidung über die Übernahme der Kabinettbildung vor, bis sich das Ergebnis der sofort eingeleiteten Verhandlungen mit den Fraktionen des Reichstages übersehen lässt.

Diese amtliche Meldung lässt die Frage offen, ob der Auftrag an Dr. Curtius an eine seite Marschroute gebunden ist. Andererseits aber ergibt sich aus den Verhandlungen, die der bisherige Reichswirtschaftsminister und sein Parteifreund Dr. Scholz vor den entscheidenden Besprechungen beim Reichspräsidenten mit dem deutsch-nationalen Grafen Westarp hatten, ohne dass die sozialdemokratische Reichstagsfraktion überhaupt über ihre Auffassung befragt wurde, welches Ziel der Reichspräsident und Dr. Curtius verfolgen. Der offene und, wenn das nicht geht, der verdeckte Bürgerblock ist das Ziel des einen und des anderen.

Der "Demokratische Zeitungsdienst" glaubt versichern zu können, dass der bisherige Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler in ein Rechtskabinett nicht eintreten würde. Wahrscheinlich ist diese Erklärung, die u. W. auf den Reichswirtschaftsminister selbst zurückzuführen ist, in der bestimmen Erwartung erfolgt, dass im Augenblick ein Rechtskabinett überhaupt nicht zustandekommt.

In einer Erklärung, die der mit der Kabinettbildung beauftragte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Stunde nach der Erteilung des Auftrags der Öffentlichkeit übergab, bekennt sich der Vertrauensmann des Reichspräsidenten und der Volkspartei offen als Anhänger des Bürgerblocks. Diese Öffentlichkeit ist begrüßenswert; sie bestätigt in jeder Hinsicht unsere Auffassung, die wir von vornherein von einer Kabinettbildung Dr. Curtius gehabt haben.

Die Begründung seiner Auffassung über die Notwendigkeit des Bürgerblocks macht sich Herr Curtius äußerst leicht. Er behauptet kurz und bündig, dass der Plan der Großen Koalition zerstochen worden sei und deshalb in Zukunft auf den Grundlagen der bisherigen Politik der Mitte Gemeinschaftsarbeit mit der Deutschnationalen Volkspartei ermöglicht werden soll. Wer die Große Koalition zerstören hat und dass die Volkspartei trotz der andauernden ernsthaften Wirtschaft der Sozialdemokratie die Große Koalition überhaupt nicht will, verschweigt der Vertrauensmann des Reichspräsidenten wissentlich. Auch diese Verbreitung von Tatsachen — als etwas anderes ist sie nicht zu bezeichnen — hat schließlich ihr Gutes; denn aus ihr ergibt sich wieder, was der Behauptung des Herren Dr. Curtius zu halten ist, dass eine Regierung mit den Deutschnationalen das Gemeinwohl und die sozialen Notwendigkeiten schützen werde. Nur das Gegenteil ist richtig!

### Die Sozialdemokraten zum Regierungseintritt bereit.

Der Parteivorsitz der Sozialdemokratischen Partei sah nach dem Bericht des Reichstagspräsidenten Loebe und nach längerein Ansprache folgende Entwicklung: Der Parteivorsitz billigt die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die bereit war, mit den auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehenden Parteien in die Reichsregierung einzutreten. Der Parteivorsitz ist auch heute an dieser Bereitschaft fest. Er wird dabei zunächst geziert von der Erwagung, dass die Politik von Genf und Thoiry fortgesetzt werden muss mit dem nächsten Ziele der Befreiung der Rheinlande. Er betont das weiteren die Notwendigkeit, gerade im Interesse der Reichswehr selbst, ihre Entpolitisierung, insbesondere durch volkstümliche Unterbindung aller Zusammenhänge mit den saterländischen und Wehrverbänden durchzuführen und sie, unter Bericht an jedes selbständige Politik an ihre militärischen Aufgaben zu befrachten. Der Parteivorsitz weist auf die dringende Notwendigkeit hin, die soziale Politik fortzuführen und insbesondere durch schriftliche Verabschiedung des Arbeitszeitwesens den Achtstundentag zu schaffen.

### Frankreichs neuer Senat.

#### Die neue sozialistische Fraktion.

Die große politische Bedeutung des Wahlausfalls am Sonntag liegt ohne Zweifel in der Tatsache, dass die Sozialisten zehn Mandate errungen haben und von nun an als eine selbständige politische Fraktion im Senat auftreten werden. Die vier Sozialisten, die jetzt bereits dem Senat angehören und bisher den äußersten Flügel der "demokratischen Linke" ausmachten, werden sich von dieser trennen und mit den zwei neu gewählten sozialistischen Kommunisten und den zehn neuen sozialistischen Senatoren die sozialistische Senatsfraktion in Städte von 16 Mitgliedern bilden. Es ist kaum übertrieben, wenn mehrere Blätter darin einen "historischen Akt" in der französischen parlamentarischen Geschichte sehen.

Es wäre natürlich außerordentlich unklug, von dieser vorläufig schwachen sozialistischen Senatsfraktion eine entscheidende Einwirkung auf die Führung der politischen Geschäfte des Senats außer in Ausnahmefällen zu erwarten. Aber die Tatsache, dass zum erstenmal eine internationale Partei als geschlossene Fraktion in den reaktionären französischen Senat einzieht, gibt ohne Zweifel dem Wahlausfall sein für die demokratische Idee erfreuliches Gepräge.

Es ist bedauerlich, dass die eindrucksvollen Wahlsiege der Sozialisten durch die gleichzeitige Niederlage der ihnen politisch nahestehenden Fabriksozialisten beinahe völlig neutralisiert worden sind, so dass die Fortschritte der Sozialistischen Partei nicht genügt haben, das politische Bild des Senats wesentlich zu verschönern und den Linksparteien eine feste zahlenmäßige Überlegenheit zu sichern. Insgegessen kann ein größerer politischer Umschwung und noch weniger eine Bedrohung des gegenwärtigen Kabinetts Poincaré von dem neuen Senat erwartet werden, wie sie zweifellos entstanden wäre, wenn die Hoffnungen der Linksparteien restlos in Erfüllung gegangen wären.

Am Donnerstag wird an Stelle des durchgesetzten Gesetzes die Neuwahl eines Senatspräsidenten stattfinden. Die Linksparteien des Senats werden da die erste Gelegenheit nutzen, sich neu zu gruppieren, um zu versuchen, dieses hohe Amt, das zweithöchste der Republik, für sich zu erobern. Als Linkskandidaten werden genannt: der frühere Finanzminister Clement, der Radikale Steeg und als Kandidat der Rechten der bisherige Kammerpräsident und neugebildete Senator Peret.

Die Kammer wird ihrerseits auch bereits am Dienstag an Stelle Perets einen neuen Präsidenten zu wählen haben. Am meisten Aussicht hat als Kandidat der Linken der sozialistische Deputierte von Marseille, Boulisson.

### Polens Presse über die Korrordfrage.

Die vorgestrige außenpolitische Rede Baleskis findet in der polnischen Presse ungeteilte Zustimmung. Das nationaldemokratische Blatt, die "Gazeta Pomorska", ist überzeugt, dass sich jetzt auf der ganzen Welt die Auffassung feststellt, wonach ohne einen Krieg mit Polen, d. h. ohne einen

allgemeinen Krieg es niemandem gelingen wird, die polnischen Grenzen zu "revivieren". Dem heute die Welt beherrschenden germanophilen Pazifismus müsse der alte römische Grundsatz entgegenstehen: "Si vis pacem para bellum." Die christlich-demokratische "Rzeczypospolita" bedauert, dass in Polen der geschlossene Front gegen von außen drohende Gefahren keine ebenso starke innere Front entstehen. Auch beim radikalen "Kurier Pomorski" findet die Rede Baleskis ihren Beifall, da dieses Blatt betont, dass die öffentliche Meinung Polens Baleski dankbar sein müsse über die Art, mit der er vorgestern Ausbruch gegeben habe. Das Blatt der eingeren Anhänger Pilsudskis "Gloss Prawny" hebt rühmlich hervor, dass Baleski mit seiner Rede eine klare und unzweideutige Lage geschaffen hätte. Nur der sozialdemokratische "Robotnik" hat an der Rede formal auszusetzen, dass in ihr von Deutschland als einem geschlossenen Block gesprochen wird. Das Blatt glaubt an die Möglichkeit einer Verständigung mit der wahrhaft deutschen Demokratie, die versteht müsse, warum die polnische Demokratie nicht mit polnischem Boden wie Pommern und Oberschlesien Handel treiben könne.

### Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Die Neuerung des Präsidenten Coolidge, dass der Konflikt wegen der mexikanischen Erdölgezegung dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden könnte, wird in Washingtoner Regierungskreisen als Führer angesehen. Senator Vorah und der demokratische Senator Swanson betrachten die Erdölfrage als geeignet für eine schiedsgerichtliche Erledigung.

## Der Bürgerblock sabotiert die Verwaltungsreform.

### Keine gesetzliche Regelung des Beamtenabbaus.

Der Senat und die bürgerlichen Parteien scheuen sich, den Beamtenabbau gesetzlich zu regeln und die Frage der Verwaltungsreform in voller Öffentlichkeit aufzurufen. Sie haben deshalb in dem Ernächtigungsgesetz dem Senat die Befreiung zur alleinigen Regelung dieser Frage übertragen. Die sozialdemokratische Fraktion jedoch hat die Frage durch Einbringen eines Gesetzentwurfs zur öffentlichen Diskussion gestellt. Dieser Gesetzentwurf kam gestern im Hauptausschuss zur Verhandlung. Gen. Dr. Amanns ergründete wirksam den sozialdemokratischen Entwurf. Nach seiner Ansicht hat der Senat in der Frage des Beamtenabbaus in Genf eine fühlbare Öffnung bekommen, wenn auch die bürgerlichen Parteien diese als ein sanftes Streicheln angesehen haben. Der frühere Senat habe den Abbau von 800 Beamten als Minimum bezeichnet, man wolle noch weit über diese Zahl hinausgehen. Der neue Senat aber hat nichts Eilligeres zu tun gehabt, als die Zahl von 800 auf 600 zu ermässigen. In Genf aber wurde dem Senat vom Völkerbundrat erklärt, dass er bei der Zahl 800 stehenbleiben müsse. Die Sozialdemokratische Partei fordert, dass

die Zahl der Beamten auf ein der Wirtschaft entzägliches Maß zurückgeführt werde. Diese Frage sei keine parteipolitische, denn sie kommt auch aus anderen Kreisen. Die Sozialdemokratie sei bereit, sich mit den anderen Parteien zu einigen über die Frage, was die heutige Wirtschaftsnot verlangt. Deshalb habe auch diese Einstellung mit Beamtenfeindlichkeit nichts zu tun. Es sei bedauerlich, dass der Beamtenbund in dieser Frage seine Mitwirkung versage. Diese Einstellung des Beamtenbundes sei symptomatisch. Es müsste der Beamtenbund es als seine höchste Aufgabe betrachten, an dieser Frage im Interesse des Staates mitzuwirken. Die Sparkommissionen des Senats hatten bereits herausgefordert, dass 1024 Stellen eingespart werden könnten. Die Einstellung, die jetzt im Senat herrscht, dass man doch nicht mehr Beamten abbauen könne, als wie der Völkerbund verlangt, sei deshalb falsch. Es sei wohl richtig, dass der Beamtenabbau nicht schematisch erfolgen könne. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf solle als

Mittel für die Verwaltungsreform dienen. Der Abbau soll nicht illusorisch sein, wenn der Senat, um die Zahl 800 zu erfüllen, recht viele Schwerarbeiter entlässt. Die Sozialdemokratie sei vielmehr der Auffassung, dass bei den höheren Beamtenstellen zahlreiche Ersparnisse stattfinden könnten.

Die Sparkommissionen hatten den Eindruck, dass ihnen von den verschiedensten Behörden große Hindernisse begegnet würden. Es müsse schnell gehandelt werden, denn bei den in nächster Zeit zur Beratung kommenden Haushaltsplänen für das Jahr 1927 müssen die Grundzüge des Abbaus bereits klar sein. Wedner verlangt, dass ein bestehendes Gutachten der Sparkommissionen den Mitgliedern des Hauptausschusses abschriftlich zur Verfügung gestellt werde, und dass an den nächsten Sitzungen die Sparkommissionen gezeigt werden.

Senator Dr. Strunk wehrte sich dagegen, dass diese Frage jetzt behandelt werden soll, denn das Material sei noch nicht abgeschlossen. Abg. Dr. Biehm (Deutschland) ist mit den Erfolgen in dieser Frage in Genf nicht zufrieden, doch ist er der Meinung, dass in Genf der frühere Senat nicht besser behandelt worden sei als der jetzige Senat. Auch er wollte nichts von einer Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfs wissen.

Gen. Dr. Amanns zerstörte die vorgebrachten fadenscheinigen Gründe. Wenn der Senat, wie er selber mitgeteilt habe, in den nächsten Tagen eine Angabe von Haushaltsplänen für das Jahr 1927 bereits dem Völkerbund vorlegen wolle, dann müsse der Senat bereits diese Entscheidungen getroffen haben und dabei die Frage des Beamtenabbaus klar sein.

Trotz dieser Feststellung lehnten die bürgerlichen Parteien den sozialdemokratischen Antrag ab und beschlossen die Vertragung der Beratung dieses Gesetzentwurfs. Damit haben diese Parteien bewiesen, dass ihnen an einer wirklichen Verwaltungssparnis nichts liegt, und dass sie

im Interesse der Unterklassepolitik die Belange der Wirtschaft und des Staates unberücksichtigt lassen.

## Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Der jugoslawische Staat durchlebt eine schwere innerpolitische Krise. Es kann nicht zu einer dauerhaften Regierungsbildung kommen. In die neue Regierung Uzunomitsch ist einfach ein Generalstabsoffizier als Verkehrsminister kommandiert worden, trotz zahlreicher Proteste parlamentarischer Parteien. Und schon ist wieder eine neue Regierung der "Fachmänner", in Wahrheit eine offene, ungenierte Militärdiktatur, in Vorbereitung. Alles erinnert an die bekannten Zeiten der Kriegsvorbereitung, aufreizende Artikel erscheinen in der Tagesspresse, eine dange, schwere Stimmung herrscht vor.

Minchitsch, der nach dem Kriege als der galt, der die Außenpolitik des jugoslawischen Staates geführt hat, hat als Demonstration sein Amt niedergelegt. Er ließ in die Welt hinaustelegraphieren, dass er dies deswegen tue, weil die getroffenen Vereinbarungen mit Italien umgangen und damit die Grundlagen seiner Politik umgestoßen wurden. Diese Demission soll auch äußerlich zeigen, dass die bisherige italienisch-jugoslawische Politik, die in dem Bündnis- und Freundschaftsvertrag ihren Ausdruck gefunden hatte, nun zu Ende ist; dass sich Jugoslawien durch den neuen italienisch-albanischen Vertrag in seinen Ebeneninteressen angegriffen fühle und zu Maßnahmen der Verteidigung greife. Im Innern des Landes sollen so schnell wie möglich unter Ausnutzung der Arbeitskraft der Soldaten neue Wege und Eisenbahnlinien gebaut werden. Damit sich eben hier kein Politiker hineinmischt könne, besonders, wenn auch die Zivilbevölkerung zur Zwangsarbeit eingeogen wird, übernahm ein Generalstabsoffizier das Verkehrsministerium. Außenpolitisch ist siebente Tätigkeit. Mit aller Macht will

Mussolini Bulgarien in seinen Bann einziehen, um es im Rücken Jugoslawiens zur Verfügung

zu haben. Die Geschichte lehrt aber, dass Rumänien immer ein Wächter über die bulgarische Balkanpolitik war. Und so wurde also ein italienischer Herzog mit über 100 Millionen neuen Anleihe, Waffen und Munition von Rom zu der unter militärischem Einfluss stehenden Regierung nach Bukarest geschickt, um zunächst Rumänien von Jugoslawien und der kleinen Entente zu trennen. Die Antwort Jugoslawiens war die Errichtung der Verhandlungen zwischen Belgrad und Orthodoxen einerseits, Moskau andererseits. Man trachtet also in Belgrad, auf den alten historischen Weg der Freundschaft mit Ungarn und Rumänien zurückzukommen.

Der italienische Eingriff in den Balkan hat die Kriege ins Rollen gebracht; die Konflikte spüren sich zu, alles treibt zu einem

### haldigen und furchtbaren Krieg.

Doch kann der Krieg noch vielleicht hinausgeschoben werden, aber die Vorbereitung ist in lebhaftem Gange und die Explosion kann überraschend kommen. Die Welt soll sich nicht täuschen. Zwei Wahrheiten soll sie wissen: Italien kann sich am Balkanfeld nicht halten, ohne Jugoslawien blutig niederringen, und — dieser unmittelbar bevorstehende Krieg kann nicht lokalisiert werden. Ein Kriegsvertrag zwischen Frankreich und Jugoslawien ist vollzogene Tatsache. Der italienisch-deutsche Nichtangriffspakt ist eine zu schwache Rückendeckung für Italien, solange die österreichische und die Frage der deutschen Alpenländer noch ungeklärt sind. Und das das Adria-Meer durch die Regierung des Balkanfors nicht ein abgeschlossener italienischer See werde, daran sind nicht nur Balkanländer, sondern fast ganz Zentraleuropa interessiert, denn dieses ganze große Gebiet südlich von Wien findet nur über die Adria seinen natürlichen Weg zum Weltmeer.

Wir glauben, daß die Ereignisse folgende Entwicklung nehmen werden: Vorspiel in Genf vor dem Völkerbunde. Mussolini will seine Herrschaft über Albanien international anerkannt haben. Nun ist auf den ersten Blick klar, daß ein solcher Vertrag wie der albanisch-italienische dem Völkerbundspakt vollkommen widerspricht. Es ist sein Gegenleistungspakt zwischen zwei selbständigen Staaten. In diesem Vertrag steht geschrieben, daß beide Staaten, Albanien und Italien, ein gemeinsames Interesse haben, daß nämlich nur in einem von ihnen, und zwar nur in Albanien, der heutige bestehende internationale rechtliche und politische Zustand erhalten wird. Und um ihn zu erhalten, hat Italien, ohne von irgendwem eine Einwilligung zu verlangen, das Recht, seine Truppen und andere Mittel nach Albanien zu schicken. Der Vertrag ist so nur ein Vertrat für eine langsame Ocupation Albaniens.

Und ein Deckmantel, der nur nach außen notwendig war und die internationale Anerkennung bezweckt — die wirkliche Ocupation Albaniens hat schon vor einem Jahr begonnen. Fast der ganze Außenhandel Albaniens befindet sich in italienischen Händen, alle Wirtschaftskräfte des Landes werden schon jetzt durch italienische Gesellschaften ausgenutzt, vier große Militärräte durch bis jetzt unpassierbare Gebirge von der Meerestiefe bis zur jugoslawischen Grenze werden mittels einer italienischen „Auleihe“ und von italienischen Fachleuten gebaut. Eine Eisenbahnlinie an der Meerestiefe selbst, die diese Wege verbinden soll, ist bereits im Betrieb. Offene Vorberleitungen werden getroffen, um aus dem mediterranen Becken und Skutari einen mächtigen militärischen Stützpunkt zu machen. Der Weg von Skutari führt aber unmittelbar in die Mitte von Albanien. Durch die militärische Ocupation Albaniens wird Italien den jugoslawischen Staat von drei Seiten bedrohen und militärisch vollkommen in der Hand halten. Daher die ungewisse Angst und Nervosität, die die militärischen und regierenden Kreise in Jugoslawien ergriffen haben und sicher zu einer Militärdiktatur und zur schnellen Vorbereitung eines Krieges mit Italien führen wird.

Der normal denkende Mensch wird sich wundern, daß die albanische Regierung eine militärische Ocupation des Landes zuläßt und dieselbe sogar international anerkannt haben möchte. Man weiß aber wissen, was die „albanische Regierung“ in Wirklichkeit bedeutet. In den Gebirgen des Nordens Albaniens verwalten sich verschiedene Stämme selbst durch ihre gewählten Häuptlinge. Eine „Staatsregierung“ in Tirana besteht, wohl international, aber viel weniger von den albanischen Gebirgsstämmen anerkannt, die sie nur dann in Ruhe lassen, wenn sie keine Steuern und keine Soldaten von den Stämmen verlangen. Damit also von Tirana eine wirkliche Regierung ausgesetzt werden kann, ist es zunächst notwendig, die Gebirgsstämme zu unterwerfen und zu entwaffnen. Und weil im Norden Albaniens eine zentrale Regierung nur zum Schein besteht und diese bis und da verläuft, die Selbstregierung der einzelnen Stämme zu brechen, kommt es auch so oft zu bewaffneten inneren Kämpfen in Albanien.

Eine bewußnete, jetzt zusammenhaltende Kaste von Grundbesitzern, die dem albanischen Volke durch fremde militärische Macht aufgedrängt wurde, das ist die sogenannte „albanische Regierung“, die vor dem Völkerbund die militärische Ocupation des Landes durch Italien bemisst. Das wirkliche albanische Volk im Norden wie im Süden wird dabei nicht gefragt. Deswegen wird aber der italienische Militärräte eine traurige Erfahrung machen: die Unterwerfung der albanischen Stämme wird den Kampf eründern, wobei die sich verteidigenden Stämme zunächst jugoslawische Unterstützung erhalten werden, und so aller Wahrscheinlichkeit nach den italienisch-jugoslawischen Krieg herausbeschleunigen.

Schon im Völkerbund kann die Sache tragisch werden. Mussolini ist nicht bang um diese Institution. Er kommt hin mit seinem Vertrag über die Ocupation Albaniens und verlangt seine Billigung und Registrierung. Jugoslawien wird dagegen Protest erheben. Zwei ultimative Forderungen, mit der Drohung, aus dem Völkerbund auszutreten, werden gestellt werden. Es wird sich klar zeigen, daß imperialistische Ocupationspolitik und Völkerbundspolitik nicht miteinander verträglich sind.

Die sozialistische Internationale steht somit vor einer schweren Aufgabe. Zunächst hat sie die Ergebnisse in ihrer vollen Klarheit vor der Welt zu demonstrieren und dann rücksichtslos ihre Politik des Friedens und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker an betreiben. Sie aber hat sich so klar wie heute gezeigt, daß die sozialistische Forderung der Schaffung einer Balkansöderation der freien Balkanländer die einzige mögliche und die einzige vernünftige Lösung aller Balkankonflikte ist.

## Aralanga.

Von Oskar Maurus Fontana.

Die Herrin kommt zum Rätsig, fragt verzweifelt: „Was hat Ranga, warum sitzt sie so zusammengekrümmt, den Kopf in das schwarzrote Gefieder gebogen, auf den Spießen, Ranga, gib Antwort. Ich bitte dich, ich, deine Herrin, deine Schwester. Hat dir Ara böses getan? Sieh wie er oben im Ring sitzt, aber er schaut sich nicht, er hat seine Augen stark offen, aber er sieht mich nicht, wie du auch mich nicht siehst, Ranga, O, was habe ich euch getan?“

Die beiden Aralanga schweigen, sie halten die beiden getrunkenen Riesenstäbe gesenkt und tröpfeln Blau an Schwingen, dem Gelb und Grün an Flügelbesiedern und Schultern, dem prunkenden Rot des Leibes kommt sein Glanz von ihnen, schattet sie Novembernebel.

Wieder kommt die Herrin zum Rätsig, fragt verzweifelt: „Ranga, o Gott, was für gräßliche unbekannte Schmerzen peinigen dich? Du bist von den Spießen geplättet, häßt dich an den Klingstäben mit deinem Schnabel fest. Und du, Ara, siehst zu und schweigst! hab ich dich darum mit so viel Mühe sprechen gelernt, daß du verstimmt, wenn dein Leib leidet? Ranga, was schläft dir? So redet doch, meine lieben Vögel. Ich streiche über euer weiches Gefieder, ihr müßt die Wärme meiner Hand spüren, redet, schreit, ich will euch helfen.“

Die beiden Aralanga schweigen. Und jetzt ist Hass in dieser Stumme.

Und wieder kommt die Herrin zum Rätsig, fragt verzweifelt: „Ranga, wo bist du? Im Sand liegst du, bist hinuntergefallen, tauntest dich nicht mehr halten, hast das eine Auge im Wasser und merkst es nicht mehr, o Ranga, o Kind, o Leidende. Ich rufe den Arzt, du sollst wieder jungen, schwärmen, fröhlich sein. Und auch du Ara. Weinst du nicht? Oder ist es nur der Schimmer der Sonne, der deine Augen trifft?“

Und die Aralanga schweigen, sie liegt im Sande, zuckt, er sieht stark vor sich hin, unbeständig ins Weite.

Der Tierarzt kommt, packt den Vogel, der unruhig wird und trotz seiner Schwäche zu heißen versucht, und frohlockt: „Aha, haben wir schon. Ihre Ranga ist Mutter, das Ei sitzt im Leibe. kann nicht heraus, das kommt bei Papageien öfters in der Gejagtenhaft vor. Gut nichts, ich schaffe Hilfe. Lassen Sie aus die Wiege, bringen Sie Heublumen, einen ganzen Buschen.“

Und die Herrin läuft selber mit der Magd und ihr Herz zittert: „Mutter! Die im Urwald ausgebrütet wurde, wird im Rätsig gebären! Und leidet, weil sie gesangen ist. O Ranga.“ Sie bringt die Heublumen. Der Arzt ruft sie, entzündet ein Feuer, kost sie. Dämpfe steigen auf, er hält den zudeckenden Vogel darüber.

Die Herrin steht daneben: „Ranga, wehre dich nicht: schon wird dir leichter, das Ei wird gleich deinen Kutterleib ver-

## Deutschlands Prinzen-Röpenackade.

Domela als Faschingsbaron in Köln. — Das blamierte deutsche Bürgertum.

Im Verlauf der weiteren Vernehmung des falschen Hohenzollernprinzen durch die Kölner Kriminalpolizei gab Domela an, daß er anfänglich nicht die Absicht gehabt habe, in die Fremdenlegion einzutreten; er habe vielmehr lediglich eine Vortragstournee durch Frankreich unternommen wollen, um gegen entsprechende Vergütung seine Erlebnisse in Mitteldeutschland vorzutragen. Er bot sich zu diesem Zweck den französischen Offizieren im Werbebüro der Fremdenlegion an. Dort wurde ihm jedoch gesagt, daß dieses Werbebüro eine derartige Vortragstournee nicht vorbereiten und durchführen könne. Da Domela fürchtete mußte, von der deutschen Polizei gefasst zu werden, entschloß er sich dann für die Fremdenlegion. Ein anderer Angehöriger, der die auf die Ergreifung Domelas ausgesetzte Belohnung reizte, mache dann in Einsichten der Kriminalpolizei unzufällig Mitteilung, woraus die Verhaftung erfolgen könnte.

Die Kölner Karnevalsgesellschaften haben sich, wie zu erwarten war, den wütigen Stossi, den ihnen Domela mit seinen Streichen geliebt hat, nicht entgehen lassen. Bereits am Sonntag traten in verschiedenen Herrenzimmern größerer Kölner Gesellschaften Karnevalisten als Baron von Rortz usw. auf und entfachten stürmische Splerlei. Wie unter Karnevalist in Köln mittelt, beschlossen die Karnevalsgesellschaften, Domela in Anerkennung seiner Verdienste um den Kölner Karneval die seidene Mütze und die dazu gehörenden Karnevalsorten der Gesellschaften zu überreichen.

Warum nennen wir eigentlich Harry Domela den falschen Prinzen? Wissen wir so genau, ob die anderen Prinzen ehrlich sind? Der englische Satiriker Swift hat schon vor 200 Jahren in einer lustigen Szene geschildert, wie sein Gulliver zu einem Geisterbeschwörer kommt und von ihm die Vorfahren der europäischen Monarchen herausbeschworen haben will. Aber statt der erwarteten längeren Reihe von Königen und Fürsten erscheinen die wirklichen Erzeuger: Hofsavaliere, Kammerdiener, gutgemachte Reitknechte — Verschwörer gab es zu Swifts Zeiten noch nicht.

Aber nehmen wir einmal an, die Hohenzollern wären ausnahmsweise „echt“, sie stammten also nicht von dem Philologen Leibniz, dem Freunde der Königin Sophie Charlotte, sondern von dem Rüdenan Friedrich I., von dem Sadisten Friedrich Wilhelm I., und dann — da der Kinderschwanz Alle Friis als Ahnherr nicht in Betracht kommt — von dem Rüstling Friedrich Wilhelm III., von dem Trottel Friedrich Wilhelm III. usw. usw. Was wäre schon an einer solchen Abstammung daran? Was ist es für ein Ruhm oder Verdienst, den großenwahnsinnigen Ex-Wilhelm zum Großvater, den Deller Patent — — nehmen zum Vater zu haben? Stellen wir uns einmal vor, in Erfurt, Gotha oder Dessau suchte ein

### zweitausigjähriges dichterisches Genie

auf. Ein junger Schiller, der eben seine „Räuber“ vollendet habe und jetzt über dem „Fiesco“, über „Luise Millerin“ sitzt. Stellen wir uns vor: dieser junge Schiller klopft — mittellos und gesundheitlich ruiniert — an die Türen der ehemaligen Hofgesellschaft, der Hoflieferanten, der Hoftheaterintendanten. Würde sich ihm eine einzige Tür öffnen? Würde man ihm in Dessau eine Galavorstellung gegeben haben? Sehen wir ruhig davon ab, daß der Verfasser der „Räuber“ in diesen Kreisen als ganz gemarter Revolutionär gelten würde, hemt es gar nicht schlecht genug gehen könnte. Was interessiert überdies den Obersen a. D. Anorde, die Freisfrau von Cowries, den Hofsädermeister Schulze, daß ein mittelloser Mann ein Genie ist?!

Aber nun tritt ein anderer junger Mann auf, der kein weiteres Verdienst für sich in Anspruch nimmt, als aus dem Leben dessen und deren gezeugt zu sein. Da ist der gute Unterian vor Begeisterung und Dienstbereitschaft aus dem Häuschen. Denn hier hat sein Servitiusbedürfnis festen Boden unter den Füßen. Genie ist eine unsichere Sache. Genau feststellen läßt es sich eigentlich erst, wenn der Betreffende bereits 100 Jahre tot ist. Gedacht ist in der langen Liste, in der souverän abgestellten Kastenordnung, die der Unterian immer im Kopf mit sich herumträgt, ist das Genie nicht verzeichnet. Aber was ein Prinz ist, das weiß sozusagen ein jeder. Das ist beklagt und abgestempelt. Prinz ist Prinz, mag er im übrigen

### ein Trottel oder ein Idiot

sein. Der Rang ist alles, das menschliche Format nichts. Denn wer einen trummen Buckel hat, der braucht ja etwas, wovor er dienen kann.

Also sollten die Herrschaften dem Harry Domela dankbar sein, weil er ihnen Gelegenheit gegeben hat, etwas lang und

lassen, ihr werdet ein Kind haben, du, Schwester, und der erste Ara. Ein Kind. Jude nicht, Ara, wirf den Schnabel nicht in die Luft, Ranga, als wolltest du einen Unschönen beissen, den Jäger, der dich singt. Du wirst ein Kind haben, Ranga, es wird leben wie du und alles wird gut.

Da röhrt sich der Vogel jäh von der Hand des Arztes, als wäre es die eines Peinigers und starrte mit blinden, taumelnden Flügelschlägen zurück in den Rätsig, fiel in den Sand.

Der Arzt jagt bestremmt: „Sieh da, sieh da“, und wollte den Aralanga wieder fassen, ihn wieder über die hessenden Dämpfe legen, dummes Tierchen, es wird dir gut tun, sonst mußt du sterben. Aber die schon ganz matte Mutter stieß ihn mit dem Schnabel zurück und der Vater hob sich auf seinem Ring und stürzte drohend die Flügelsfedern.

Die Herrin schrie: „Ranga, was tuft du?“

Da sah das Weibchen sie mit brechendem Auge voll an. Und die Herrin wimmerte: „Ranga, verzeih! Jetzt erkenne ich. Der Wind treibt den Samen durch die Wälder Südamerikas — das ist in seinem Auge. Die Felsber Equadors warten gelb dem Schnitt des Ernters — auch das ist in deinem Auge. Und auch wie ihr gewandert seid, viel und lange, von Fruchtbäumen zu Fruchtfeldern, und die große Nacht mit den vielen Sternen gab euch Erquickung für neuen Baderitag. Und der Rätsig und das Futteräpfchen und die Schale abgestanden Wassers — und du fröhlich Reiter aus großen Blütenfelsen — und die einjamige Stunden in leerer Wohnung mit dem unheimlichen Schlägen der Uhr und dem wimmernden Krähen der Räder aus dem Pfaster der Gassen und der graue Himmel des Zimmers und der rauchende Ofen — das alles ist in deinem Auge. O Ranga. Und du fragst mich: Herrin würdest du gebären wollen, wenn du wüsstest, dein Kind läme nach der Geburt gespielt und mit eingeklüftet. Mal aus die Galerien bis an den letzten Stein? Kann ich dir antworten? Ranga, Mutter! Bin ich nicht wie du? Jetzt weiß ich, du willst nicht im Rätsig gebären, o Ranga, o Ranga willst mit der Frucht im Leibe sterben!“

So schrie die Herrin und so starr der Vogel aus dem Geschlechte der Aralanga.

Eine neue Georg-Kaiser-Uraufführung. Die Uraufführung der Komödie „Papiermühle“ von Georg Kaiser findet am Mittwoch, dem 26. Januar, gleichzeitig in Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt, Aachen, Freiburg, Leipzig, Dresden und vorausichtlich auch in Wien statt.

Gesellschaft für kulturelle Verbindung in Leningrad. Die in Moskau bestehende Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Auslande hat beschlossen, in Leningrad eine Filiale zu errichten. Die Gesellschaft hält dies für notwendig, weil gerade die wissenschaftlichen und künstlerischen Institutionen Leningrads das Interesse des Auslandes besonders erregt haben, so daß Leningrad von ausländischen Gelehrten und Künstlern sehr häufig besucht wird.

schmerzlich Geschäftes nachzuholen. Er hat seine Rolle sicher nicht schlechter gespielt, als sein echter Doppelgänger es getan hätte. Daß er bei der Gelegenheit eine kleine Lustbarfeierne von den Dienstbesitzenden erhob, sollten ihm gerade diese verzeihen. Jeder Genius muß bezahlt werden. Freilich die Justiz? Amerer Harry Domela! Sie wird dir den falschen Hohenzollern anstreiten. Sie wird dich wegen nachträglicher Majestätsbeleidigung zu paden wissen und sie wird sich rächtend nicht sowohl vor die finanzielle Schädigung der von dir Geprillten stellen, als vielmehr vor die Blamage der sogenannten guten Gesellschaft, als auch hoher und höchster Behörden, der Stadtoberhäupter und Reichswehrkommandeure. Aber eben deswegen wollen wir dir, Harry Domela, nicht gram sein. Du hast ein gutes Werk getan. Du hast dem Byzantinismus des deutschen Untertanen ein unsterbliches Denkmal gesetzt!

## Sitzungsverbot für den Memelländischen Landtag.

Die für Sonntag abend einberufene erste Sitzung des Memelländischen Landtages, die erste nach dem Umsturz in Litauen, ist durch den Kriegskommandanten von Memel verboten worden. In einem Schreiben an das Präsidium hat der Gouverneur dieses Verbot des Kriegskommandanten bestätigt. Wenn der Landtag trotzdem tagen sollte, müsse er alle Folgen tragen. Aus Kreisen des Landtages wird dazu bemüht, daß der Memelländische Landtag sich noch in der ordentlichen Tagung einer Legislaturperiode befindet und die Tagung bisher noch nicht abgeschlossen ist.

Wegen des Verbots der Sitzung des Memelländischen Landtages, in der dem dem Landtag aufgezwungenen Disziplinarium Schwelme das Misstrauen ausgetragen und ein Protest gegen die widerrechtliche Behinderung des Landtages durch die Militärdiktatur erhoben werden sollte, hat der Landtag an den Gouverneur des Memelgebietes einen Protest gerichtet, der von allen anwesenden Abgeordneten der Einheitsfront (Volkspartei, Landwirtschaftspartei und Sozialdemokratische Partei) unterschrieben worden ist. Der Protest hat folgenden Wortlaut: Die für den 28. Dezember 1920 festgesetzte 30. Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des Landtages wurde auf Wunsch des Herrn Gouverneurs verlegt und auf heute festgesetzt. Der Kriegskommandant und der Herr Kommandeur haben sich das Recht angemahnt, das Zusammentreten der Abgeordneten zur Sitzung zu verbieten. Den dem Kriegskommandanten auftretenden Gewaltmittel weisend, legen die unterzeichneten Abgeordneten schärfste Verwahrung gegen dieses in einem Rechtsstaat unerhörliche Vergehen gegenüber einer geschickten Körperschaft ein.

## Einigung in der sächsischen Regierungsfrage.

Gestern abend fand eine interparteiliche Sitzung im Landtag statt, über deren Ergebnis folgender Bericht ausgetragen wurde: An der heutigen interparteilichen Sitzung nahmen Vertreter der alten sozialdemokratischen Partei Sachsen, der Wirtschaftspartei, der Volkspartei, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei teil. Es erfolgte eine Einigung über die Kabinettbildung. Die Ergebnisse der Einigung werden am Dienstag der deutschnationalen Fraktion mitgeteilt werden.

Der Landtag tritt am Dienstagabend 1 Uhr zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Wahl des Ministerpräsidenten.

## Amerika und die Lage in China.

Wie „New York Herald“ aus Washington berichtet, wurde vom amerikanischen Staatsdepartement bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, Land- und Seesoldaten in China zu landen, um die amerikanischen Bürger zu schützen.

Das amerikanische Marinedepartement teilte mit, daß 300 Marinesoldaten unverzüglich nach China befordert werden würden.

Colban in Oberschlesien. Der Vater der Sektion für nationale Minderheiten beim Völkerbundsekretariat Sir Eric Colban ist gestern in Katowitz in Begleitung einiger Herren aus dem polnischen Ministerium des Innern und dem Kultusministerium eingetroffen. Colban begab sich als Guest des Präsidenten Calonder im Auto nach Schloss Neudeck, wo er Wohnung nahm.

Berrat militärischer Geheimnisse. Das Erweiterte Schiffsgericht in Breslau verurteilte den polnischen Staatsanwalt Alexander Gerski wegen Berrats militärischer Geheimnisse zugunsten Polens zu drei Jahren Gefängnis.

## Volksbühne: „Beethoven-Feier“.

Am 26. März 1827 starb Beethoven: so wird in diesem Jahre sich das Gedächtnis aller Kulturbölker vor Deutschlands und der Welt größtem tragischem Musikgenie in unverbrüderlicher Verehrung neigen. Bei uns macht die Sitzung am 26. März 1926 an einem Abend mit einer schlichten Feier den würdigen Anfang, die in erster Linie dem Menschen Beethoven, der leidenden, einsamen, sich zur Bejähung des Lebens in der Kunst trostig durchringenden Persönlichkeit, galt. Mit 28 Jahren zu völkiger Anerkennung verdammt, körperflich von einer bösen Anfälligkeit geplagt, hat er, der dem Selbstmord oft verzweifelt nahe war, in übermenschlicher Kraft und rauhem Willen allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, um sein Werk, seine Mission auf Erden zu erfüllen. Als er die Erde verließ, segnete ein wildes Gewitter herab — „wie der große Prophet des Alten Bundes“, sagt Paul Becker, „führ er im feurigen Wagen gen Himmel“.

Alice Staffi, die treifliche feingefügte Vortragskünstlerin, hatte ein charakteristisches Programm für die Abendfeier zusammengestellt. Sie sprach Abschnitte aus dem Buche „Roma in Polonia“, einen herrlichen Dithyrambus aus Beethovens Werk, vergleichbar der ewig ihr Anteil wechselnde, unendliche Natur, und ein fröhliches Feieramt zu dem „Heldenamt des Leidens“, das die überragende Leistung zeugt. Wir hörten den alühenden Brief an die „Mutterliche Geliebte“ (deinen Tatterung und Abreise) allerdings bis heute unsicher ist), das erschütternde „Heiligenstädtler Testament“, gefüllt bis zum Rand mit Einsamkeitszauber und Erbahrungsbefriedung. Grillparzer's etwas freie, etwas akademische Grabrede, die der Schauspieler Anschütz an der Gruft hervorholte, ein formelles Sponeit von W. D. Mann und N. B. ist seine leidenschaftlich geistvolles Nachspiel. Gräulein Staffi vermittelte uns Prosa und Verse in schlichter Tiefdrücklichkeit freier Rede, beschwichtig von echtem Herzengrathos und von einem wohlgeschulten hellen Organ sicher gemeistert. Zu Beginn der Veranstaltung, die die Aula der Universität bestimmt hatte, sprach der Vater der Familie, der K. H. Mann und N. B. Gramm, Vater der Alice Armand und der H. Hannemann das C-Moll-Trio Op. 1, Nr. 3, ein Werk, das trotz seiner frühen Entstehung schon deutlich den Stempel ehrwürdiger Beethovenischer Weisensart trägt.

## 36000 Schupo-Anzeigen.

Die Schupolizei berichtet: In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926 ist die Schupolizei in 36146 Fällen verschiedenster Art eingegriffen, darunter fallen: 328 einfache Diebstähle, 115 Einbruchdiebstähle, 22 Verstöße gegen das Feuer- und Werkpolizeigesetz, 4 Verstöße gegen das Fischereigesetz, 48 Fälle von Betrug und Unterschlagungen, 31 Fälle von Straftentraub oder Strafenübertreben, 654 Körperverletzungen und Schlägereien, 211 Sachbeschädigungen, 304 Hausrüdensbrüche, 287 Fälle von Widerstand und tödlichen Angriff, 46 Beschlagnahmen von Waffen, 1226 Fundanzeigen, 361 Verkehrsunfälle, 44 Betriebsunfälle, 264 sonstige Unfälle, 58 Leichenfund, 26 Selbstmorde, 54 Selbstmordversuch, 1 Vorfall, 710 Gewerbevergehen bzw. Übertretungen, 886 Übertretungen der Meldeverordnung, 131 Übertretungen der Verordnung über Beleuchtung der Treppen und Flure, 108 Übertretungen der Verordnung über Straßenreinigung, 90 Übertretungen der mortpolizeilichen Verordnung, 150 Übertretungen der stadtpolizeilichen Vorschriften, 38 Übertretungen der Polizeistunde, 123 Übertretungen in baupolizeilicher Hinsicht, 62 Übertretungen der Polizei-Verordnung über den Ausgang vor Brannweins und Spirituosen, 2057 Übertretungen durch Verkehrsfehler (Namensschild, Beleuchtung, sonstige), 4487 Übertretungen durch Kraftfahrzeuge (Fahrtgeschwindigkeit, Beleuchtung, sonstige), 1247 Übertretungen durch Radfahrer (Belichtung, sonstige), 2568 Polizeiübertretungen (ruhigfahrender Lärm), 4627 Übertretungen der Trunkenheitsverordnung, 2 Streiks (18 Demonstrationen und Umzüge, 203 Meldungen über Feuer, 3240 Personalausstellungen, 241 Schuhgewährungen, 2374 sonstige Übertretungen, 3690 sonstige Anzeigen, 1300 sonstige Festnahmen und 3844 Einlieferungen von Bettlern, Dirnen, Betrunkenen und Obdachlosen).

Es wurden Personen bei Verkehrsunfällen 6 getötet, 105 verletzt, bei Betriebsunfällen 3 getötet, 31 verletzt, und bei sonstigen Unfällen 20 getötet, 36 verletzt.

## Die neuen Zolländerungen.

Das polnische Finanzministerium stellt mit, daß mit dem 3. Januar 1927 nachstehende Verordnungen in Kraft treten:

I. Die Verordnungen vom 27. Dezember 1926: Position 20 des Bollars vom 26. Juni 1924 erhält nachstehenden Wortlaut:

1. Tee aller Art, mit Ausnahme des in den Punkten 2 und 3 genannten, eingefüllt in Verpackungen mit 1 Kilogr. und weniger Nettoinhalt, einschl. des Gewichts der nummerierten Verpackung, 500; in anderen Verpackungen 450 Zloty.

2. Maderiau: eingefüllt in Verpackungen mit 1 Kilogr. und weniger Nettoinhalt, einschl. des Gewichts der nummerierten Verpackung, 200; in anderen Verpackungen 180 Zloty.

3. Ziegelte (Schwarzer und grüner) 180 Zloty.

Denaturierter Tee, zur Herstellung von Tein, mit Genehmigung des Finanzministeriums, zollfrei.

II. Die in der Anlage zum § 7 der Verordnung vom 7. Dezember 1926 betreffs der teilweisen Änderung der Verordnung des Finanzministeriums vom 13. Dezember 1920 über das Zollverfahren veröffentlichte Taratabelle wird wie folgt ergänzt:

zu P. 20 P. 1, 2 und 3 in schweren Fässen, auch wenn sie mit Blattmetall und mit Binsenmatten und dergl. beklebt sind 20 Proz.; in leichten Fässen aus Furuicen, auch wenn sie mit Blattmetall ausgelegt sind, 18 Proz. in doppelten Säcken 2,5 Proz. in einfachen Säcken 1,5 Proz.

## Der Russe mit dem polnischen Paß.

Aus Not eine falsche Staatsangehörigkeit angegeben.

Der Kaufmann Meier P. ist russischer Staatsangehöriger und lebte bislang in Polen. Aus Furcht vor den Polnischen Wissen gab er sich dort als polnischer Staatsbürger aus und erhielt auch einen polnischen Paß, in dem die polnische Staatsangehörigkeit angegeben war. Mit diesem Paß kam P. nach Danzig. Er legte ihn auf der Polizei vor, erklärte jedoch sofort, daß er russischer Staatsbürger sei. Er wurde nun angeklagt, von einer Urkunde Gebrauch gemacht zu haben, die falsch ist. Vor dem Schöffengericht verteidigte er sich damit, daß er die Polizei sofort auf die falsche Urkunde aufmerksam gemacht habe. Das Gericht war aber der Auffassung, daß hier ein formaler Verstoß gegen die Bestimmung vorliege, nach der von einer falschen Urkunde kein Gebrauch gemacht werden dürfe. Die Not, die ihn dazu getrieben habe, werde allerdings berücksichtigt. Gegenüber dem Strafbefehl wurde die Strafe auf 75 Gulden herabgesetzt.

Die Konflikthändler bescherten arme Kinder. Der Verein der Konflikthändler-Geschäfte in dem Gebiet der Freien Stadt Danzig e. V. hatte am Sonnabend 120 Kinder der Armen, die von der Armenfürsorge zugewiesen waren, ins Restaurant „Hohenholz“ geladen. Die Spenden wurden hauptsächlich von den 45 Mitgliedern, die dem Verein angehören, aufgebracht. Von einigen Danziger Firmen, wie Brasida, Sarotti, Krikona und Saturn sind ebenfalls kleine Spenden gemacht worden. Der Gouvernent bildete in seiner Rücksicht und Bunttheit für die Kinder eine freudige Überraschung. Vor der Beimierung erhielt jedes Kind eine Tasse Schokolade und Biskotti. Dann sangen die Kinder ihre Weihnachtssieder. Fräulein Grete Ustakovska (Oliva) verhünte die stimmungsvolle Feier durch Gesang einiger Lieder. Nach der Beimierung fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Die Dammzerstörungen im Weichselkampfgebiet. In der vergangenen Woche fanden wiederholt behördliche Besichtigungen der Schäden, die die Eisbäume des Frischen Hafes in Folge des Nordoststurmes an den dortigen Dämmen und Deichen angerichtet haben, statt. Es wurde festgestellt, daß die angerichteten Schäden beträchtlich sind und daß für die Haffkämpfe in jener kritischen Sturmnot eine große Gefahr bestanden habe. Hätte der orkanartige Nordost länger getobt, dann wäre das Wasser des Hafes auch an den Durchbruchsstellen ins Land gegangen und hätte das 3000 Hektar großes Gebiet überflutet. Sämtliche Wintergäste wären verloren gewesen und das tote und lebende Eigentum der dortigen Bewohner gefährdet. Die Senatsvertreter sicherten den beteiligten Deichgenossen sofortige Unterstützung und Hilfe zu. Das seit Errichtung des Freistaates durch Eindeichungen der Anlandungen und des Anwachses mit unermüdlicher Arbeitskraft dem Haff abgerungenen Neuland müsse in erster Linie gegen die Sturmflut des Haffes, des sogenannten „Rückstaus“, durch Verbesserung

der Dämme geschützt werden, so daß für das fruchtbare Ackerland und die menschlichen Ansiedlungen keine Gefahr mehr besteht. Darum sollen so bald wie irgend möglich die zerstörten Dämme so hergestellt werden, daß sie den Kampf mit der Elementargewalt des Wassers jederzeit aufnehmen können.

## Ein Autobus fährt gegen einen Obstwagen.

Der Führer wegen Körperverletzung angeklagt.

Wegen eines der vielen Unfälle, die durch den Betrieb der Autoomnibuslinie Danzig—Döppen hervorgerufen worden sind, hatte sich jetzt der Wagenführer Paul H. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich dabei um einen Vorfall, der sich am 30. August in Langfuhr an der Ecke Marienstraße, Schwarzer Weg ereignete. Der Anklage nach hat H. beim Umbiegen der Ecke nicht vorsichtig genug genommen und fuhr insgesamt gegen den LKW-Lader des Obsthändlers D., welcher aus der Bahnhofstraße kam.

Der Bus am ersten Stoß erwies sich in seinen Folgen als sehr schwer. Der Autobus fuhr zunächst das Pferd an und dann den Wagen, so daß D. und dessen Frau auf den Erdhoden geschleudert wurden. Der auf dem Boden liegende D. wurde gleichzeitig auch noch von dem Autobus angefahren und erlitt hierdurch neben der bereits vorher erhaltenen Brustquetschung und mehreren Rippenbrüchen noch einen Bruch der Knochenhaut. In daß er wahrscheinlich Zeit seines Lebens im Gehirn behindert sein wird. Obwohl ein völlig unbeteiligter Beige bestätigte, daß H. die Ecke zu kurz genommen und daß er auch kein Warnsignal beim Einbiegen des Kraftwagens vernommen habe, behauptete H. in genügend weiter Weise um die Ecke gefahren zu sein. Frau D. war bei dem Vorfall mit einigen Hautabschürfungen davongekommen. Ein herbeigerusener Schupbeamter sorgte für die Überführung des schwerverletzten Händlers in das Lazarett.

Der Vertreter der Amtsgerichtschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, ab H. die als Transportfahrer nötige Vorsicht habe vermissen lassen. Der Gerichtshof sah als erwiegen an, daß H. unter Berücksichtigung der Ecke hätte langsam und vorsichtiger fahren müssen. Wäre dies geschehen, so wäre auch der Wagen des D. nicht gefährdet gewesen. Da H. nicht vorbestraft ist, so wurde von einer Gefängnisstrafe abgesehen, straffähig sind jedoch die schweren Verlegerungen des D. in Frage. Deutentsprechend lautet das Urteil auf eine Geldstrafe von 200 Gulden.

## Schwere Sturmfahrt eines Schoners.

Achtägige Fahrt von Danzig nach Dänemark.

Der Motorschoner „Gund“ traf Montag aus Danzig mit einer Ladung Kohle in dem dänischen Horsens ein. Die Fahrt, die normalerweise 3 Tage dauerte, hat sich bis auf 8 Tage erstreckt. Das Schiff war durch Sturm und Nebel behindert worden, der Proviant ausgelaufen. Die aus 9 Mann bestehende Besatzung war bei ihrer Ankunft durch Hunger geschwächt. Ein Teil der Ladung wurde unterwegs über Bord gespült; der Motorschoner ist beschädigt worden.

## Ein unangenehmer Fahrgäst.

Auf manchen Linien der Straßenbahn glauben einzelne männliche Fahrgäste, besonders wenn sie angetrunken sind, keine Rücksicht auf die Fahrgäste oder Angestellten der Bahn nehmen zu brauchen. Wegen eines solchen Vorfalls hatte der Kaurer Wilhelm S. aus Ohra einen gerichtlichen Strafbefehl über 30 Gulden erhalten, gegen den er richterliche Entscheidung anrief, da er angeblich sinnlos betrunken gewesen sei.

Er hatte zunächst von der hinteren Plattform aus während der Fahrt keine Rücksicht verrichtet. Als der Schaffner von anderen Fahrgästen auf dieses unehrenhafte Verhalten des S. aufmerksam gemacht wurde und ihn aufsorderte, den Wagen an der nächsten Haltestelle zu verlassen, beschimpfte ihn S. auf das größtenteils und verachte ihm schließlich einen Schlag ins Gesicht. Endlich an der Haltestelle in der Poltenstraße konnte der ungehobige Mensch aus dem Wagen entfernt werden. Er glaubte, sein Tun durch starke Trunkenheit vor dem Schöffengericht entzuladen zu können. Dieses erblickte jedoch in dem Verhalten des S. dem Schaffner gegenüber, der für Aufrechterhaltung der Ordnung in den Wagen zu sorgen habe, ein unerhörtes Verhalten. Auch war S. nicht so betrunken, wie er angab. Die Strafe wurde daher auf insgesamt 110 Gulden erhöht.

**Kunstwerke in Leder.** Die künstlerische Bearbeitung von Leder ist eine nahezu vergessene Kunst. Nur in geringer Zahl finden sich noch Kunstwerke in Leder in den Kirchen und Museen. Die Aufmerksamkeit des Danziger Publikums auf diese zu lenken, war gestern die Aufgabe des Professors Hugo Ehrhardt aus Offenbach, der er sich in einem Vortrage im Auftrage des Kunstvereins im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus entledigte. Seine Ausführungen wurden unterstützt durch eine große Zahl von interessanten Lichtbildern, an Hand derer er die einzelnen Techniken in der künstlerischen Bearbeitung des Leders erläuterte. Truhn, sterlische Schuhe, Badezimmbäume, Wandtäppiche, Behälter in den verschiedensten Formen und für die verschiedensten Zwecke, Kopfschmiedungen und Kleidungsstücke und vieles andere mehr ist von Künstlern unter enormem Arbeitsaufwand hergestellt worden. Die künstlerische Lederbearbeitung ist eine sehr alte und von allen Völkern geprägte Kunst, da das Leder ein für diesen Zweck überaus gutes Material darstellt. Der Vortrag war gut besucht, der Beifall stark.

## Radio-Programm für Mittwoch.

Programm am Mittwoch.

4 nochm.: Die Funkprinzessin erzählt Märchen. — 4.30—6 nochm.: Konzert (Fünfkäppel): Carl Maria v. Weber, Solistin: Opernsängerin Nina Lügorn. — 6.30 nochm.: Der neuzeitliche Unterricht an den höheren Schulen auf Grund des Jahresberichts. Vortrag von Oberstudienrat Dr. Witschowitsch. — 7 abends: Schidalsbestimmung und Willensfreiheit. Vortrag von Dr. med. Bruno Müller. — 7.30 abends: Prag und das Deutschland in Böhmen. Vortrag von Prof. Dr. Ritschert, Prag. — 8 abends: Adolf Jensen-Gedenkstunde. Aufklärung der 90. Biederlehr seines Todestages. — 9 abends: Im Volkston (Vollständiger, Duette und heitere Weisen zur Laute.) Mitwirkende: Konzertängerin Charlotte Krantz; Konzertänger Paul Kummel; Margarethe Lehder-Heine und Lautenor; Fünfkäppel.

## Großes Arbeiter-Hallenfest in Berlin.

Die Berliner Arbeitssportler veranstalteten am Sonntag in Geigerware von 6000 Zuschauern ein gewaltiges Hallensportfest, bei dem annähernd 80 verschiedene Wettkämpfe ausgetragen wurden. 1700 Sportler und Sportlerinnen bewirkten beim ersten Startschuß die Bahn. Zum 60-Meter-Lauf waren 105 Teilnehmer gemeldet. Im Endlauf siegte Wagner-Leipzig, 38 Mannschaften beteiligten sich an einer Verfolgungsstaffel der Frauen. Vornehmehr wurden auf dem Gebiete der Leichtathletik 10 Minuten Gymnastik, Tanztheater, Medizinball- und Seilspringen. Zu dem 60-Meter-Lauf der Männer traten 205 Teilnehmer an. Im 60-Meter-Hürdenlauf wurde wieder Erwarten Wels-Burg von Mehwald-Nathenom mit knapp 8 Metern geschlagen. Ein Handballspiel zwischen Adlershof und Kreis Turner-Schule Groß-Berlin verlief mit 4:4 unentschieden, während Adlershof bei Hürden noch mit 3:1 im Vorteil war. Den Abschluß bildete ein Stunden-Mannschaftsbrennen nach Schätzgutart, ausgeführt von den Arbeiterradschaltern.

Die Ergebnisse der wichtigsten Wettkämpfe waren: Männer: 60-Meter-Lauf: A. Reich-Adlershof 6,5 Sek. Lauf B: Heldt-A.S.C. 6,5 Sek. 1500 Meter: Wagner-Leipzig 4:18,4 Min. 60-Meter-Hürden: Mehwald-Nathenom 8,0. 3000-Meter-Mannschaftslauf: Moabit 10:11 Min. 20×2 Runden-Staffette: A.S.C. 15:6 Min. Frauen: 60 Meter: Mai-Wedding 7,2 Sek. 1000 Meter: Matzner-Weihen 3:29,5 Min. Rundlauf: 60 Meter: Kriegel-Siedlung Süd, 6,7 Sek. 300 Meter: Schütte-Schöneberg 4:24 Sek. 800 Meter: Kuble-Brandenburg 2:17,4 Min.

**Die neue Sprungschanze in Zella-Mehlis.** Die Einweihung der neuen Sprungschanze des Wintersportvereins Zella-Mehlis wurde durch die Anwesenheit der bekanntesten Springer Thüringens an einem sportlichen Ereignis. Trotz der verhältnismäßig ungünstigen Schneelage wurden sehr beachtliche Resultate erzielt. Zusammengefechter Lauf um die Gaumeisterschaft: 1. Richard Wagner aus Oberhörsau 16,000. Langlauf Klasse 1: Martin Wagner-Oberhörsau 1:12,13. Jungmänner: Walter Möß aus Steinbach-Hallenberg. Altersklasse: Gustav Riecher-Erfurt. Sprunglauf Klasse 1: Walter Wagner-Oberhörsau. Geländelauf für Damen: 1. Kärl. Ermine Mantelrei-Zella-Mehlis.

**Neue polnische Geher-Metorte.** Der polnische Geher Kazimierz Polonia-Warschau verbesserte die polnischen Metorte über 2 Kilom. und 3 Kilom. unter offizieller Kontrolle. Die erreichten Zeiten sind 8:23 bzw. 12:53.

**Staffellauf im Oberharz.** Der Oberharzer Skilub führte gestern seinen diesjährigen großen Staffellauf durch. Die Strecke führt über mehr als 45 Kilometer. Die beste Zeit lief die Mannschaft des Skilubs Altenau in 3 Stunden, 57 Minuten, 56 Sekunden.

**Tod beim Fußballspiel.** Bei einem Fußballspiel in Wallendorf bei Koblenz brach mitten im Spiel ein 19jähriger junger Mann aus Wendorf plötzlich tot zusammen. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Tod durch Herzschlag oder durch Zusammenstoß mit einem Mitspieler veranlaßt worden ist.

**Der Berliner Meister im Ringen.** Nach einer Nelle wahnsinnig glänzender Kämpfe holte sich der Sportvereinigung Ost im entscheidenden Kampf um den brandenburgischen Titel einen überlegenen Sieg. Hellas-Witten, mühte sich gegen die in großer Form befindlichen Ostringer mit 2:12 geschlagen zu bekommen.

**Das 18. Berliner Schätzgerennen.** Nachdem an Stelle des Breslauer Rieger nunmehr Lorenz verpflichtet wurde, gibt die Rennleitung der Kaiserdamm-Arena jetzt die Zusammenfassung der 14 Mannschaften bekannt. Es starten: Tiez-Mac Namara, Koch-Nielsens, Petri-Gunge, Lorenz-Tonani, Wambit-Laguchow, Woosse, Stockelvna, van Kempen-Marcellis, Degrave-Thollembeck, Gottfried-Wehrle, Bauer-Manthen, Buschhagen-Frankenstein, Krollmann-Skupinski, Mausch-Hürtgen, Seiferth-Mühlbach.

**Diebstähle in der Griechischen Ausstellung.** In der Nacht zum 1. Januar sind aus den Räumen der Griechischen Ausstellung auf dem Messegelände folgende Sachen durch Einbruch entwendet worden: Samos-Muslatmeln in größeren Mengen, mehrere Bischen Chalva (griechische Honigmasse), Lukun (griechisches Konfekt), mehrere Bade-Feigen, Biergäste (Buben) und Korinthische Personen, die über den Einbruchstisch irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich auf Zimmer 37 des Polizei-Präsidiums zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

## Versammlungs-Anzeiger.

**D. M. B., Formenbranche.** Dienstag, den 11. 6½ Uhr, im Saale des Goz. Kürtherhofs, Messehaus F, Eingang Wallgasse 1, rechts: Versammlung. Mitgliedsbücher mitbringen.

**Sattler- und Tanniererverband.** Mittwoch, 12. Januar, abends 6 Uhr: Generalversammlung, „Blaues Tonnen“. (39 004)

**S. P. D., Ohra.** Mittwoch, den 12. Januar, 6½ Uhr: wichtige Versammlungsmänner in der Sporthalle Ohra. Erscheinen sämtlicher Versammlungsmitglieder erforderlich. Der Vorstand.

**Frauenkommission und Frauenauschluß.** Donnerstag, den 13. Jan., abends 7 Uhr wichtige Sitzung im Messehaus F.

**D. M. B. und Berband der Kupferhämme, Klempner- und Installateurbranche.** Mittwoch, den 12. Jan., abends 6½ Uhr, im Gewerbehäuschen, Karpfenleiten: Versammlung. 26. Jan.: Versammlung. Bücher mitbringen.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig.** Mittwoch, den 12. d. M.: Vortrag des Gen. Dr. Guter. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

**Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig.** Mittwoch, den 12. Januar 1927: Kurzusäben im Messehaus F, Wallgasse, Anfang 7 Uhr abends. Erscheinen aller Bundesmitglieder dringend notwendig. Nach der Übungsstunde Bildprobe. Der Bundesvorstand.

**S. P. D., Bezirk 4 (Schlesien).** Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Hotel Friedrichshain: Bezirksversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Leu: „Die Entstehung des Deutschen.“ 2. Bezirksangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erforderlich. Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Berantwortlich für Politik:** Ernst Voopps; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Kärl. Weber; für Zeiserate: Anton Hooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co. Danzig.

## PIANINOS

## Amtliche Bekanntmachungen

Betrifft: Steuererklärungen für 1926/27. Ende Januar d. Js. werden die Steuerämter die Steuererklärungsformulare für das Veranlagungsjahr 1926/27 zur Abhandlung bringen mit der Aufforderung, die Steuererklärungen bis zum 15. Februar 1927 abzugeben.

Die Steuerpflichtigen werden hierauf hingewiesen mit dem Erwischen, die gegebenenfalls schwedenden Bilanz-Abschlußarbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Danzig, den 8. Januar 1926. 26049

Der Leiter des Landessteueramts.

Gesundheitsverwalt. der Freien Stadt Danzig

### 3. Sozialhygienischer Vortrag

Mittwoch, d. 12. Januar 1927, 7½ Uhr abends, Aula Petrischule, Hansaplatz

Dr. Ziegenhagen:

### Die Ernährung des Menschen

ein Kapitel vom Essen, Trinken und Verdauen.

1. Teil: Lichtbilder.

Eintrittskarten zu 0,70 Gulden an der Abendkasse.

### Beginn neuer Mutterschulkurse

ärtlich geleiteter Unterricht in Säuglings- und Kleinkinderpflege und Erziehung.

Anmeldungen erbeten bis 18. Januar 1927 an Zimmer 13 der Gesundheitsverwaltung, Sandgrube 41a (Tel. 312, 1800).

Nach 5½-jähriger speziellärztlicher Ausbildung an der dermatologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses zu Danzig (Dr. Nasti), zuletzt als Oberarzt, und an der äußersten Abteilung (Haut-, Geschlechts- und Blasenkrankheiten) des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt (Prof. Dr. Werther) habe ich mich als

### Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

niedergelassen.

Dr. med. Paul Schneider

Danzig, Langgasse 73 (Leiserhaus).

Sprechstunden: 9-1½ u. 4-7, außer Sonntags.

Fernsprecher: 5912/25972.

Zuglassen zu den Ersatzkrankenkassen und dem Wohlfahrtsamt. 25510

## Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper. Heute, Dienstag, 11. Januar, abends 7½ Uhr. Dauerkarten Serie II.

### Miß Amerika

Das Abenteuer einer jungen Dame in 3 Akten von Georg Okonkowski und Will Steinberg. Gesangsterie von R. Schwabach. Musik v. W. Bromme. In Szene gesetzt u. Tanzorchester: v. E. Sternbeck.

Musikalische Leitung: Fritz Engl.

Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 12. Januar, nachmittags 2½ Uhr.

Die Kleine Else das Christkind suchen ging" Weihnachtsmärchen.

Abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert! "Hoffmanns Erzählungen". Phantastische Oper in 3 Bildern, einem Vor- und einem Nachspiel.

Donnerstag, den 13. Januar, abends 7½ Uhr. Dauerkarten Serie III. Preise 8 (Sitz uspielt). Zum 1. Mal. "Ein Spiel von Tod und Liebe" ist ein Akt von Romain Rolland. Vorher: "Der Akermann aus Böhmen" von Joh. von Saaz.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

## MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Ober 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeiträgen. Bd. I, II, IV u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

## Eich. Brennholz

ca. 160 Raummeter, geeignet für Räuchereien und Metzgereien, 1 m lang, 12-14 cm Spaltfläche, hat sofort ab Danziger Langerplatz gegen Kasse abzugeben.

"Union", Holzhandelsgesellschaft m. b. H. Danzig, Elisabethwall 9. Tel. 6551

## Rathaus- und

Lichtspiele

Langgasse

Das große Weltstadt-Programm // Die letzten Tage!

### Das Geheimnis der alten Mamsell

von Eug. Marill mit Frieda Richard, Marcelli Albani, Hans Mierendorff

Ferner: Das Feuerrod

Zusammen 9 Akte

Vortreffliches Belprogramm!

Halbe Preise von 3½ bis 4½ Uhr. Vorverkauf!

### Opfer des Blutes

mit Pola Negri

Großes, eigenartiges Liebes-Drama in 7 Akten

Die Handlung spielt in China

Ferner: Farmerlos

Zusammen 15 Akte

Ein Spiel von Lachen und Weinen in 6 Akten

Größtes Aufsehen und Tagesgespräch

## Passage-Theater

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges!

Die sensationelle österreichische Liebestragödie

## Der fesche Erzherzog

Ein Spiel von Lachen und Weinen in 6 Akten

Dazu der zweite große Schlager:

## Übers Meer getetzt

Ein Abenteuerfilm von höchster Spannung in 6 Akten

Hauptrolle: Vera Polly

## Das Gesundheitsbuch der Frau

Mit besonderer Berücksichtigung des geschlechtlichen Lebens

von

Alfred Grotjahn

Preis 5.00 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6

Am Spendhaus 6

**Hansa-Seife**  
marschiert wegen ihrer  
guten Qualität  
und  
Preiswürdigkeit

## Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtl. medizinischen sowie einfache

Wannenbäder, auch für Krankenkassen

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr Telephon 421 68

Heinrich Richter.

Schwane-Drogerie  
Erfolg  
sicher durch  
Gassner's  
Hühneraugen-Pot.  
Waldemar Gassner  
Danzig Gründer

## Sperrplatten

Furniere

Lgf. Marienstraße 21.

Philipp. Teleph. 417 15.

Nähmaschine

Rundschiff. Trumeau-

spiegel 80 G. zu verkaufen.

Bottmann,

Lgf. Friedensstr. 10, 3.

Möbel

bislig zu verkaufen. Lgf.

Friedensstr. 13, Keller.

im breiter, weißlakierter,

tiefer, auseinandernehmbar,

gut erhaltener

Kleiderschrank,

Kinderbadewanne,

Kopierpreße

bislig zu verkaufen. Herren-

Str. 9, 2 Tr. rechts.

Gut erhalt. Sachen bislig

sortierungshalb. zu verkaufen.

1. Gebetssofa,

1 Spiegel,

1 eichene Waschtisch,

1 Gehörnspiegel,

1 Seidenplüschtisch

u. diverse andere Damen-

kleider zu verkaufen

Lanentaler Weg 19,

Generalat.

Giersäcken

zu verkaufen

Glf. Johanniskirche 59.

Bankebettgestell

u. gr. Klappstuhl u. verl.

Hellwig, Käf. Markt 21.

fast neue Damenmäntel

Gr. 44, trauerhalb. u. bl.

Bestickung 1-4 Uhr.

Jungferngasse 18, 2.

Gute Tücher

zu verkaufen.

Glf. Marienstraße 21.

Sperrplatten

oder Aufwertung. Ang.

unt. 8850 a. d. Exp. Volkst.

Möbel

aus eigener Werkstatt

leicht billig.

Friedrichstr. 7.

Gute Tücher

zu verkaufen.

Glf. Marienstraße 21.

Sperrplatten

bislig zu verkaufen.

Glf. Marienstraße 21.

Sperrplatten

## Danziger Nachrichten

## Kommunistische Fraktionsbildungen.

Die Gründe für den Ausschluss v. Malachinski.

Die Danziger Kommunisten haben, wie schon gemeldet, den Volkstagabgeordneten v. Malachinski ausgeschlossen und die kommunistische Volkstaggruppe hat durch diese Maßnahme ihre Fraktionsfähigkeit verloren. Die "Arbeiter-Zeitung" teilt über die Gründe für den Ausschluss v. Malachinski mit, daß dieser seit Monaten innerhalb der Partei eine Fraktion gebildet habe, daß er mit anderen Genossen Rundschreiben an die Parteimitgliedschaft geschrieben habe, was sich außerdentlich parteiähnlich auswirken muß. Wegen dieser Fraktionsbildung "mußte die Bezirksleitung zu dem schweren Schritt kommen und den Ausschluss vollziehen."

Was bei Malachinski als schuldhaftes Verbrechen verurteilt wird, verüben die Kommunisten aber an anderer Stelle selbst. In derselben Nummer der "Arbeiter-Zeitung" erscheint ein Aufruf, in welchem auf die kommenden Bezirksversammlungen des Gewerkschaftsbundes hingewiesen wird. Alle oppositionellen Kollegen d. h. Kommunisten sollen an diesen Versammlungen teilnehmen. Nun aber kommt das Schönste in dem Aufruf: "Am Sonnabend soll eine Fraktionsbildung der Bauarbeiter stattfinden." Ganz offen wird hier also zum Ausdruck gebracht, daß innerhalb der Gewerkschaft die Kommunisten eigene Fraktionen bilden. Selbst die Gesangvereine bleiben von kommunistischer Fraktionsbildung nicht verschont. In derselben Nummer wird mitgeteilt, daß am Sonnabend auch eine Fraktionsbildung der "Freien Sänger" stattfindet.

In der eigenen Partei dulden die Kommunisten keine Fraktionsbildung. In den Gewerkschafts- und Kulturorganisationen der Arbeiterschaft aber verüben sie überall Unetigkeiten durch kommunistische Fraktionen hinzutragen. Wenn diese Organisationen dann gegen die kommunistischen Fraktionen daselbe Mittel anwenden wie die kommunistische Parteileitung gegen den Fraktionsbildung v. Malachinski, schreien die Kommunisten Zeter und Mordio über die "brutale Gewalttherapie der Gewerkschaftsbundes". Diese zwiespältige Haltung der Kommunisten zur Fraktionsbildung dürfte jedenfalls den Höhepunkt demagogischer Heuchler bilden.

## Der Auflagenstadeln der "Neuesten".

Die "Danziger Neuesten Nachrichten" haben sich wahrlich nie durch einen großen Aufwand von Geist ausgezeichnet. Was sie sich jedoch jetzt in ihrer Konkurrenz mit gegen die "Volksstimme" leistet, ist ja blöde und armelig, daß selbst die einfachsten und zufälligsten Leser dieses elterzlässigen Organs schon die Geduld verlieren, wie es uns auch Aufzüchten beweisen, in denen der Konkurrenzrummel der "Neuesten" nicht oder minder scharf bemängelt wird. Auch gestern versuchte das Fuchsblatt seine dürrtigen lokalen Spalten mit einem neuen Mittel auf seinem läpperrigen Steckpferdchen auszufüllen. Immer krasser tritt dabei zutage, daß es der "Neuesten" einzige und allein darauf ankommt, der unbequemen Konkurrenz gesetzliche Hilfe zu versetzen. Die Herren in der Breitgasse haben sich jetzt völlig auf den Auflagenstreit zurückgezogen, nachdem sie es mit vieler Mühe und manigfachen Verrenkungen fertiggebracht haben, das Kampfspiel — das sich zunächst auf das der "Neuesten" so unangenehm gewordene Gebiet der Heiratsanzeigen beschränkt — völlig zu verhindern.

Neues kann das Fuchsorgan, obwohl es anscheinend seinen Konkurrenzjäger gern zum Dauerbestand seines lokalen Werbelebens machen möchte, allerdings nicht mehr vorbringen. Dass die "Volksstimme" bei der großen Arbeitslosigkeit einige tausend Abonnenten weniger zählt, ist für einen denkenden Menschen doch wahrlich keine Enthüllung. Die "Neueste", die darüber ein großes Frohsinn anstimmt (wie groß müssen da in Wirklichkeit ihre Angstzustände um unseres bisherigen schnellen Aufstiegs sein) versteigt natürlich züchtig, daß sie ja einen viel größeren, fast katastrophalen Rückgang erlitten hat. Es kann doch mit aller Sicherheit festgestellt werden, daß die "Danziger Neuesten Nachrichten" heute kaum noch die Hälfte ihrer früheren Auflage haben. Wie sie bei diesen, jederzeit beweisstüchtigen Tatsachen uns gegenüber auf ein einzelnes Verschenk eines Anzeigenvertreters herumreitet (das im übrigen jedoch von der Geschäftsführung sofort korrigiert wurde) ist eben nur aus der Sorge um ihre Existenz zu erklären.

Die "Danziger Volksstimme" kann ihrer weiteren Entwicklung mit besten Hoffnungen entgegensehen. Es ist klar, daß sich eine außerdentlich große Arbeitslosigkeit auch in dem Abonnementstand einer Zeitung der erwerbstätigen Bevölkerung auswirkt. Aber der kleine Rückgang den wir erlitten haben, hat weder unseren Freunden Gi. noch unsre Verbreitung gemindert. Wenn an Stelle des Einzelabonnements viele Arbeitersammlungen durch die Not der Zeit zum gemeinsamen Bezüge unserer Zeitung übergegangen sind, so bedeutet das keine Einschränkung unserer Verbreitung. Im Gegenteil geht die "Volksstimme" heute in den Häusern und Werkstätten so stark von Hand zu Hand, daß die Leserzahl eher gestiegen als zurückgegangen ist. Unsere Zeitung kann es in der Verbreitung mit den "Neuesten Nachrichten" gestrost aufnehmen und sie wird sich ihren führenden Rang in der Öffentlichkeit nicht streitig machen lassen, auch wenn die "Neuesten" darüber vor Wut platzten.

## Autounfall auf der Pommerschen Chaussee.

Der Kraftwagen völlig zertrümmert.

Gestern, gegen 6 Uhr vormittags, geriet der Kraftwagen Dr. 2742, Führer Erich N., auf der Fahrt von Boppot nach Danzig auf der Pommerschen Chaussee in der Nähe der Draht- und Nagelfabrik insoweit der Gläste ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Aufprall war so heftig, daß das Auto außerordentlich stark beschädigt wurde. Der Oberbau wurde nahezu vollständig zertrümmert. Der verunglückte Wagen wurde später abgeschleppt. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. Der Chauffeur und sein Fahrgärt blieb unverletzt.

Die Skatmeisterschaft der freien Stadt Danzig. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich aus hiesigen Skatspielern ein Ausschuss gebildet, der eine große Veranstaltung für alle Danziger Skatspieler organisiert. Es handelt sich um die Abhaltung eines Skat-Turniers um die Meisterschaft der freien Stadt Danzig. Die Veranstaltung soll am 1. und 2. Februar d. J. in der Meisselalle stattfinden. Dem besten Skatspieler des Turniers steht nicht nur der Titel der Meisterschaft in Aussicht, sondern auch ein Geldpreis in Höhe von 200 Gulden. Der 2. und 3. Preis beträgt 150 bzw. 100 Gulden. Außerdem gibt es noch eine große Anzahl von Trostpreisen. Die Veranstaltung ist so gedacht, daß an jedem Abend drei Turniere zu je 40 Spielen absolviert

werden. Die Bedingungen und Preisstufen werden vom Ausschuss ausgearbeitet. Die besten Spieler jedes Turniers erhalten Sonderpreise. Die Teilnehmergebühr für jedes Turnier wird 2 Gulden betragen.

## Reichstagspräsident Gen. Loebe spricht heute im Schlesischen Haus

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schlesischen Hauses Reichstagspräsident Gen. Paul Loebe im Rahmen der Vorträge des Danziger Heimatfestes über das Thema "Österreichs Verhältnis zum Deutschen Reich im Rahmen der europäischen Politik". Bemerklich ist Gen. Loebe Vorsitzender des Österreichisch-Deutschen Volksbundes und als solcher der beste Kenner des österreichisch-deutschen Problems. Die Preise der Plätze sind 75 und 50 Pf., Stehplatz 25 Pf.

## Der Senator a. D. auf dem Zollamt.

Beamtenbürgung mit Bedrohung und Beleidigung.

In zwei Verhandlungen vor dem Schöffengericht wurde ein Bild entrollt, wie Fabrikdirektor Brieche unter Beurteilung derselben, daß er Senator a. D. ist, mit Beamten umzugehen für erlaubt hält. Er war angeklagt wegen Beamtenbürgung mit Bedrohung und Beamtenbeleidigung. Sein Zollbevollmächtigter wollte am 19. Juni beim Zollamt 84 Kisten Ware auslösen. Da er keine vorschriftsmäßige Rechnung vorlegen konnte, verlangte der Zollbeamte solche und schrie bis dahin die Zollabfertigung ab. Am nächsten Tage erschien Brieche, der einmal kurze Zeit Senator war, und verlangte den Zollbeamten zu sprechen. Brieche sagte zu dem Beamten: "Sie wollen die Abfertigung nicht vornehmen? Zeigen Sie mir die Rechnung, auf Grund derer Sie die Abfertigung ablehnen." Als dies geschah, war, fragte der frühere Senator den Beamten: "Wie lange sind Sie auf diesem Amt?" Der Beamte erwiderte: "Das tut nichts zur Sache und geht Sie nichts an." Nun fuhr der Angeklagte den Beamten an:

"Ich bin Senator a. D."

Sie junger Mensch. Ich werde Ihnen schon zeigen und dafür sorgen, daß Sie von diesem Amt entfernt werden." Als der Beamte nun das Gespräch abbrach, sagte der Angeklagte: "Sie wollen mich hier herauswerfen? Das wollen wir machen. Diese Beamte kommen zu spät zum Dienst?" Der Vorgang führte dazu, daß Brieche unter Anklage gestellt wurde. In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht am 18. November verlas der Angeklagte eine längere Verteidigungsrede, in der er seine Auffassung zu rechtfertigen suchte. Er habe sich auch sofort mit einer Beleidigung an den Staatsrat gewandt, der ihm recht gegeben habe. Tatsächlich hat der Staatsrat sich aber nur bei dem Beamten erkundigt, ob sein Verhalten korrekt und vorschriftsmäßig war, was bejaht werden konnte.

Noch der Beugenaussage des Zollbeamten wollte ihn der Angeklagte durch die Drohung und die Verteilung als Senator a. D. nötigen, die Abfertigung vorschriftsmäßig vorzunehmen. Der Angeklagte habe es auch abgelehnt, sich der Beleidigung zu entzuhören. In der damaligen Gerichtsverhandlung erklärte der Verteidiger, daß der Angeklagte jetzt bereit sei, zu erklären, daß er nicht beleidigen wollte. Daraufhin beschloß das Gericht Verhandlung bis zum 18. Dezember, um einen Vergleich zu ermöglichen. Die Sache mußte noch mal vertagt werden und kam jetzt vor dem Schöffengericht zur Erledigung.

Der Angeklagte hatte sich inzwischen große Mühe gegeben, aus der Sache ohne Bestrafung herauszukommen

und nicht ohne Erfolg. Den Strafantrag wegen Beleidigung haben drei Zollbeamte zurückgenommen und das Gericht verhinderte Einstellung des Verfahrens. Besonders der Beamtenbürgung erklärte der Angeklagte, er habe den Beamten ja nur nötigen wollen, in Zukunft das zu tun, was der Beamte jetzt nicht getan hat. In bezug auf die 84 Kisten habe der Angeklagte nichts erreichen wollen. Er habe auch lediglich im Interesse der Wirtschaft gesprochen. Der Verteidiger fragte nun den Zollbeamten als Zeugen: "Hat der Angeklagte auf Sie einwirken wollen?" Antwort: "Ich weiß nicht, ob der Angeklagte auf mich hat einwirken wollen." "Hat der Angeklagte seine Einwirkung auf den vorliegenden Fall oder die Zukunft bezogen?" lautete die zweite Frage. Antwort: "Ob sich das auf diesen Fall bezog oder auf die Zukunft, das kann ich nicht sagen." Aehnlich lautete die Antwort eines Zollbeamtmasters. Nun mehr waren sich Anklage, Verteidiger und Gericht einig, daß Freispruch erfolgen müsse. Hochbetriebig verließ der Herr Senator a. D. den Saal. Herr Brieche ist besser davoongekommen als der Malzmeister Nolte in Boppot.

Man darf also einen Beamten nötigen, in der Zukunft etwas zu tun, was einem erwünscht ist. Diese Lehre mögen zukünftige Angeklagte beherzigen.

## Schwerer Unfall im Hafen.

Auf dem polnischen Tampier "Torun", der in Gdingen beheimatet ist und zur Zeit am Holm-Holz an Bord nimmt, ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr ein schwerer Unfall. Es wurden Telegraphenstangen geladen, wobei der Arbeiter Liebke aus der Bergstraße im Neufahrwasser im Schiffsrumpf beschädigt war. In dem Augenblick, als wieder ein Bünd Telegraphenstangen sich über dem Schiffsrumpf befand, riß das Seil der Winde, worauf die Stangen in den Schiffsrumpf stürzten. Liebke wurde von den herabfallenden Hölzern getroffen und zwar so unglücklich, daß er mit schweren inneren Verletzungen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er hoffnungslos daniederlegte. Es besteht wenig Hoffnung, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

## Sozialhygienische Vorträge.

Die Gesundheitsverwaltung kündigt im Anzeigenteil den dritten sozialhygienischen Vortrag an, in dem die Vorgänge im menschlichen Körper bei der Verdauung unter Berücksichtigung von Lichtbildern besprochen werden. Der Vortrag steht im Zusammenhang mit demjenigen am 16. Februar d. J., bei dem der große und sehr interessante Ernährungsfilm der Ufa läuft, zu dessen Verständnis die Ausführungen des morgen stattfindenden Vortrages notwendig sind. Es wird empfohlen, beide Vorträge zu besuchen, die über die Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden so bedeutsame richtige Ernährung in gemeinverständlicher Form unterweisen.

On der gleichen Anzeige kündigt die Gesundheitsverwaltung wieder den Beginn von Mutterkulturen an, die sich bereits sehr gut eingeführt haben, und den jungen Müttern und Pflegerinnen die notwendigen Kenntnisse über Pflege und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern unter Verwendung eines vorzüglichen Anschauungsmaterials und Vornahme praktischer Übungen vermitteln.

## Das böse Geld! Die böse Welt!

Von Niecar d. o.

Esmeralda Nieselprüm ist das, was man despektierlich eine alte Jungfer nennt. Nicht mehr und nicht weniger. Würde der Geburtsjahr Esmeraldas nur nicht anders befehlens, man würde mit gutem Gewissen die Behauptung aufstellen Esmeralda habe schon in den Weltkriegen Wohlthätigkeit geübt. Und doch ist es Tatsache, daß Esmeralda nur scharf an der Klippe des vierten Jahrzehnts versteckt.

Esmeralda Nieselprüm hat durch intensive Hungerkuren nicht nur eine moderne spindürre Gestalt angenommen, Mädelchen (nennen wir sie von jetzt ab so) hat sich auch ein beachtliches Vermögen mit einer größeren vierstelligen Zahl erworben. (Die Zahl bleibe geheim, damit nicht Mitglieker usw. . .) Diese Ersparnisse haben Mädelchen schon so manch eine jürgenvolle und schloßlose Nacht befeiligt.

Nun wohnt da in der Nähe von Mädelchens Wohnung 'ne alte ehrliche Haut von Mädelchen. Außerlich ein Biedermann bis zur geröteten Nasenspitze, doch innerlich — puh! — ne schwarze Seele. Leider wußte Mädelchen das leste nicht und schaffte es erst gelegentlich einer Reise unliebsam erfahren. Dieser Mann, Portier in einem größeren Haus, kam gelegentlich zu Mädelchen, um Hilfeleistungen mannigfacher Art in ihrem mädellosen Haushalt zu vollbringen. Sei es, daß ein Teppich gestopft werden sollte, sei es, wenn neue Kosten ankamen, oder das Klosett war verstopft, ein Schrank sollte umgestellt werden, nun, es gibt so mancherlei Mannesarbeit selbst im Haushalt einer alten Jungfer. Dienstleistung und willig war Hein stets zur Stelle, wenn Not am Mann war, zumal Mädelchen stets einen guttemperierten Sognak vorrätißt, der einzige Luxus, den sie sich bei aller sonstiger Sparhaftigkeit gönnen kann. Sognak wäre das einzige Mittel, um ihre hässigen Magenkämpfe zu befeiligen.

In einer sanften Dämmerstunde war Hein wieder einmal in Mädelchens Wohnung, er hatte sieben eine quetschende Türangel mittels grüner Seife zur Raison gebracht, Mädelchen hatte 'ne neue Bluse entstellt, da die Magenkämpfe sich einstellten, und gemeinsam stieß man die Bläser auf die gesunde Arbeit an. Ein einsam lebender Mensch hat ab und zu das Bedürfnis, sein Herz einem Mitmenschen zu öffnen; mein Gott, und mit einem halben Dutzend Sognaks im Bauch erzählte man leicht Dinge, die man besser für sich behalten sollte. So kam es, daß Mädelchen dem Biedermann Hein ihre Sorgen um ihre Ersparnisse anvertraute. Sie erzählte ihm, daß sie keiner Bank traut und deshalb lieber ihre Ersparnisse dort unten im Kleiderkasten aufbewahre, aber gerade deshalb aus Angst vor bösen Menschen in ewiger Unruhe lebe.

Hein nickte an den Enthüllungen schwer mit dem Kopf, sagte Prost und ging in Gedanken versunken davon, nachdem Mädelchen ihm in impulsiver Aufschnellung ihres Herzens die Blasche mit dem Rest Sognaks aufgenötigt hatte.

Einige Wochen nach diesem Vorfall begab es sich, daß Mädelchen eine Reise zu Verwandten auf das Land antrat. In alter Dienstreisigkeit stand Hein mit einem Handwagen vor der Haustür, um Mädelchen zwei umfangreiche Koffer zur Bahn an transportieren. Ein Koffer war bereits auf dem Wagen, Mädelchen hielt daneben Wache, während Hein den zweiten Koffer holte und die Wohnung verschließen sollte. Mädelchen befand sich in einem ungeheuren Reizsieber, die Fahrtkarte hatte sie tags vorher schon gekauft.

Vom Bahnhof aus winkte Hein Fräulein Esmeralda Nieselprüm ein letztes Lebewohl, dann ging er in die nächste Stadt. Währenddessen saß Mädelchen in ihrem Abteil und überdachte die Anfragen der letzten Stunden, plötzlich tat sie einen Schrei: o Gott, mein Geld! In Ohnmacht fiel sie nicht, sondern fuhr von der nächsten Station augenblicklich zurück und slog mehr, denn sie elste in ihre Wohnung.

Machten wir es kurz: das Geld war weg! Eine Schicksalsflüchtigkeit gab Mädelchen den ersten Geistesblitz in ihrem altläufigerlichen Leben, sie lief zum erstenmal mit einem Unliegen nicht zu ihrem alten Freund Hein, sondern zur Polizei. Die Tatsache, daß nur Hein von dem Aufbewahrungsort des Geldes wußte, gab der Polizei die Möglichkeit, Fräulein Nieselprüm Geld in einer halben Stunde wieder zu erlangen, es fehlte lediglich der Betrag für einige Sognaks, alles übrige stand sich bei Hein — im Kleiderkasten, unter Lumpen.

Da sich bei der Gerichtsverhandlung herausstellte, daß der Biedermann Hein bereits ein nettes Vorstrafenregister aufzuweisen hat, konnten alle seine Ausreden, wie daß Fräulein habe ihn erlaubt die Lumpen aus dem Schrank zu nehmen und da sei zufällig ein wenig Geld drin gewesen, ihn vor 1 Jahr Gefängnis nicht retten. Esmeralda Nieselprüm will in Zukunft überhaupt nichts mehr mit Männern zu tun haben, ihr Vermögen wird sie unter dem Busen aufbewahren, nachdem sie es in grohe Scheine eingewechselt hat, die wenige Platz beanspruchen.

## Verhängnisvolle Schlittenfahrt.

Der Bahnbeamte Willi C. aus der Weißmönchenhintergasse, fuhr am Sonnabend gegen 5½ Uhr seinen 8 Jahre alten Sohn Harry auf einem Hand Schlitten in der Kartmillerstraße spazieren. Beim Einbiegen in den Stadtgraben wurde der Kleine von dem Rotschlügel eines Autos erfaßt, vom Schlitten gerissen und unter den Kraftwagen geschlendert. Es gelang jedoch, den Wagen sofort zum Halten zu bringen, so daß der Kleine mit dem Schreck davon kam. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung des so unglücklichen Schlittenfahrers ergab, daß er bei dem Sturz keinerlei Verletzung erlitten hat.

## Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatorys der freien Stadt Danzig. Vorher sage: Nach vorübergehendem Aufklären geringer Abkühlung und schwachen nördlichen Winden wieder stark bewölkt; Wärme. Regenfälle und auftrifsende Südwest bis Westwinde. — Maximum des gestrigen Tages + 16; Minimum der letzten Nacht + 13.

Danzer Standesamt vom 11. Januar 1927.

Todesfälle: Invalide Franz Conrad, 72 J. 7 M. — Rentier Hermann Wibell, 70 J. — Ehefrau Laura Biemont geb. Paulus, 73 J. — Unverheir. Anna Jaz, 19 J. 8 M. — Ehefrau Emilie Wejlowitz geb. Klandt, 41 J.

## Eisbericht des Stromwelsches vom 11. Januar 1927.

Von der ehem. Landesgrenze (Schlüssel) bis Kilom. 131 (Al. Wola) Eisbreite in % Strombreite, alsbald bis zur Mündung Eisstreifen im % Strombreite.

Eisbrechdampfer "Rogat", "Ossa", "Ferse" und "Montan" im Einlager Hafen. Die übrigen Eisbrecher in Danzig-Kralatz.

## Aus dem Osten

### Liebestragödie bei Königsberg.

Zu dem Mordversuch in Metzgenen haben die Ermittlungen der Mordkommission des Polizeipräsidiums noch folgendes ergeben: Der 28jährige Blaumann hat die verlebte Blöhm vor zwei Jahren kennengelernt. Er ist auch Vater eines im Oktober geborenen Kindes der Blöhm. Beide waren verlobt. Sie hatten aber Schwierigkeiten wegen der Verhältnisse, zumal Blaumann noch nicht volljährig war. Blaumann hat im Laufe der Zeit nach seiner eigenen Aussage den Entschluss gefasst, mit der Blöhm und dem Kind zusammen aus dem Leben zu schaffen, weil beide erhebliche Vorwürfe von ihren Angehörigen gehabt haben. Diese Blöhm hat sich bei ihm immer mehr entwöhnt, so dass er schließlich am 7. Januar den festen Entschluss fasste, die Tat auszuführen. Er fuhr nach Domian und veranlasse die Blöhm, mit ihm nach Königsberg zu fahren, angedacht um eine von ihm für sie vorbereitete Unterkunft in der Nähe von Königsberg zu bezahlen.

Er fuhr mit seiner Frau bis Metzgenen, ging durch die Dresdner, und als er in der Nähe des Waldes kam, wollte Blöhm nicht weiter gehen, sondern erklärte ihm, er möchte allein lassen, da sie sich fürchtete. Schließlich hat Blaumann sie gefasst, zu Boden geworfen, dann längere Zeit gewürgt und ihr Verlebten mit einem Messer am Halse begebracht. Sie hat sich gewehrt und ihn auch gebeten, von ihr abzulassen.

Diefer Blöhm ist Blaumann nachgekommen. Er hat die Verlebte dann bis an bewohnte Gebäude gebracht und ist nach Hause gefahren, um — wie er angibt — seinem Leben durch Einsaines von Leuchtgas in der elsterlichen Küche, nachdem alles eingeschlossen war, ein Ende an machen. Diese Absicht hat Blaumann allerdings nicht durchführen können, weil die Mordkommission des Polizeipräsidiums seine Festnahme in der Wohnung noch im Laufe der späteren Abendstunden vorausgesetzt hatte. Die Verhakungen der Blöhm sind anscheinend nicht so schwer, wie es ursprünglich aussah; Lebensgefahr ist bei ihr nicht mehr vorhanden.

### Die Verwendung der Mittel für den Osten.

Der Unterhausausschuss des Ostauschusses im Preußischen Landtag erörterte am Sonnabend eingehend die Frage der Verwendung der vom Reichstag im Rahmen des Sozialprogramms für den Osten nachträglich bewilligten 9 Millionen. Hieron entfallen 5 Millionen auf gewerbliche Kreidte, über deren Vergabe zur Zeit noch Verhandlungen schweben. 3 Millionen sind als laufende Zuschüsse für die Provinz Niederschlesien vorgesehen, 1 Million wird mit 800 000 Mark für die Provinz Grenzmark, mit weiteren 800 000 Mark für den Regierungsbezirk Möslin und 400 000 Mark für die östlichen Teile des Regierungsbezirks Frankfurt a. d. Oder verhandelt. Gegen einzelne Positionen wurden Bedenken geäußert und zum Ausgleich für andere Zwecke Mittel angefordert. Die Regierungsvertreter sagten entsprechende Prüfung zu.

### Kaufhausbrand in Tiflis.

#### Großer Sachschaden.

Schwerer Brandschaden ist in der Nacht zum Sonnabend in dem Herren- und Damen-Modewarenhaus von Richard Nicolaius in Tiflis entstanden. Wahrscheinlich durch Kurzschluss der elektrischen Lichtleitung entstand in dem unter dem Baderraum befindlichen Keller, der als Lager- und Packraum benutzt wird, Feuer, das aber sehr bald infolge Mangels an frischer Luft erstickte. Bedenks sind nur einiges Kisten- und sonstiges Packmaterial, Regale usw. verbrannt und von dem etwa 80 000 Mark betragenden Gertenschlosser im Keller einige Ballen angebrannt.

Der ungeheure Qualm hat aber das gesamte Stofflager im Keller infolge stundenlanger Einwirkung fast völlig entzweit; denn die Stoffballen waren, als die Feuerwehr gegen 6 Uhr morgens zu dem noch schwelenden Brandherd mit Rauchmasken und Apparaten zur Ausführung von starker Lüftung vorging, mit einer starken, pechartigen Rauchschicht überzogen. Der Qualm ist vom Keller in den Laden gedrungen, und hat, da er keinen Abzug fand, namentlich die dort zum Inventurverkauf ausgesetzte bereit liegenden Herren- und Damenstoffe ebenfalls aufs schwerste in Mitteilebenschicht geogen. Die vielen offenen liegenden kostbaren Seidenstoffe sind vergilbt bzw. angebräunt. Weiße Stoffe sind schwarz geworden. Alles deutet darauf hin, dass stundenlang dieser Qualm sein Zerstörungswert verrichtet hat. Selbst in die beiden großen Schaufenster ist der Rauch gedrungen und hat die ausgestellten Seiden- und anderer Stoffe mehr oder weniger in Mitteilebenschicht geogen.

Der Brand wurde erst bemerkt, als Angestellte der im gleichen Hause befindlichen Bäckerei von Behrendt sich in die Bäckstube begeben wollten und den intensiven Brandgeruch wahrnahmen. Der Geschäftsinhaber schaute den Sachschaden auf etwa 75 000 Mark. Versichert war das Warenlager mit 100 000 Mark.

## Aus aller Welt

### Raubüberfall im D-Juge.

#### Mit dem Revolver gegen Reisende.

Ein Raubüberfall in einem D-Zug wurde in der Nacht zum 6. Januar auf der Strecke Osnabrück-Bremen von einem Mann verübt, der in ein Abteil dritter Klasse einbrang, die Tür von innen verschloss und mit vorgehaltenem Revolver von den drei Insassen des Abteils die Herausgabe ihres Geldes forderte. Dem Angreifer gelang es, den Täter festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Vor seiner Festnahme hatte der Verbrecher seinen Revolver aus dem Zug geworfen. Die Beute bestand in kleinen Beutlungen, die den Reisenden zurückerstehen werden konnten.

### Sprengung eines Schmugglerschlupfwinkels.

#### Vier Tote.

Ein unter dem Namen „Shabu Rest“ bekannter Schlupfwinkel von Schmugglern in Illinois, um dessen Besitz sich in letzter Zeit verschiedene Schmugglerbanden in blutigen Kämpfen streiten, ist nach weiteren Kampf, in dessen Verlauf vier Personen getötet wurden, mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. Der Angriff wurde mit Maschinengewehren und einem Panzerauto geführt.

### Bombenwurf in Lissabon.

Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Lissabon, dass Sonntag gegen die Sebastianskirche von mehreren unbekannten Personen eine Bombe geworfen worden sei. Die Explosion habe beträchtlichen Sachschaden angerichtet. Die Personen zu Schaden gekommen seien, ist bisher nicht bekannt.

**Güterangestellung auf der Schwarzwaldbahn.** Montag nachmittag gegen 12 Uhr entgleiste kurz vor der Einfahrt in die Station Donaueschingen der Güterzug der Schwarzwaldbahn mit fünf Wagen, die aus dem Gleis sprangen, von denen vier zertrümmert wurden. Der Verkehr war mehrere Stunden unterbunden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Das Urteil im Brandstiftungsprozess Fuchs.** Das Schwurgericht I verurteilte den Junglehrer Alfred Fuchs wegen versuchter Brandstiftung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und versuchten Betruges zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft.

## Riesenfeuer auf den Philippinen.

### 1500 Häuser zerstört.

Im Bezirk Tondo wurden durch ein Feuer, das in eine Kirche entstanden war, 1500 kleine Häuser zerstört. Der Schaden wird in Manila auf 2 Millionen Pesos geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Zu dem Brand auf der Ruhlebener Renabahn berichtet die „B. B.“, der Brand ist von dem früheren Stallmann Rothmeyer angelegt worden. Wie eine Korrespondenz erzählt, ist der Stallmann Johann Rothmeyer durch die Spandauer Kriminalpolizei Montag mittag verhaftet worden. Er gab an, die Tat aus Rache begangen zu haben.

### Ein Auto im Eis eingebrochen.

Sonntag abend fuhr ein Auto, in dem sich drei Personen befanden, über das Eis einer Abzweigung des Oslofjordes. Als das Auto sich dem Ufer näherte, geriet es plötzlich ins Eis, und das Auto verlor in den Fluten. Der Chauffeur gelang es, rechtzeitig seinen Platz zu retten. Der andere Fahrgäste gingen jedoch unter. Die herbeigerufenen Rettungsmannschaften konnten in der Dunkelheit seine Leiche nicht mehr finden. Der Grund zu dem Unglück liegt in dem gestern plötzlich eingerissenen Tauwetter. Am Sonnabend wurde das Eis an dieser Stelle noch von mehreren großen beladenen Lastautos passiert ohne dass ein Rutschieren des Eises bemerkt werden konnte.

### Liebestragödie in Karlshorst.

#### Die Geliebte erschossen.

Ein Schlosser in Karlshorst erschoss ein Mädchen, weil es sich weigerte, die Beziehungen zu ihm wieder aufzunehmen und tötete dann sich selbst durch einen Schuss in den Kopf.

### 15 Jahre ohne Gedächtnis.

#### Ein medizinisches Phänomen.

Ein medizinisches Phänomen hat sich in Ottawa ereignet. Dort arbeitet seit 15 Jahren ein Holzhauer, der sein Gedächtnis verloren hatte. Der Mann konnte nicht angeben, wo und wann er geboren war. Er wusste auch nicht seinen Namen. Eines Tages nun wurde er beim Fällen eines großen Baumes an der Stirn verletzt. Er verlor das Bewusstsein und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Als er wieder zum Leben erwachte, merkte er mit Schrecken, dass er das Augenlicht verloren hatte, aber der Arzt konnte ihn beruhigen, da es sich nur um eine Nervenkrise handelte. In der Tat lehrte dann das Augenlicht langsam zurück.

Seitdemmerweise fing der Mann gleichzeitig an, über Angedenkungen zu sprechen, und alsdann wurde das ganze Bild seiner Jugend in ihm lebendig. Er wusste mit einemmal seinen Namen, seinen Geburtsort, seine frühere Beschäftigung, und es war leicht festzustellen, dass er die Wahrheit droht. Man führte ihn in sein heimatliches Dorf, wo seine Mutter noch am Leben war. Der seit 25 Jahren Totgeglaubte wurde mit Freuden in den Schos seiner Familie aufgenommen.

**Gefestinsturz in Berlin.** Montag nachmittag stürzte auf dem Betriebshofe der Berliner Omnibus-A. G. ein Hängegerüst in die Tiefe, auf dem sechs Männer beschäftigt waren. Vier von ihnen erlitten Knochenbrüche und mussten ins Krankenhaus gebracht werden, zwei konnten sich durch einen Sprung auf ein benachbartes Gerüst in Sicherheit bringen.

**Flug vom Albertsee zum Viktoriasee.** Der Schweizer Alpinist Armand Melchior hat an die „B. B.“ ein Telegramm geschickt, in dem er Einzelheiten von seinem Flug über Afrika berichtet. Er teilt mit, dass er am 8. Januar morgens 9.30 Uhr vom Albertsee weggeslogen und um 12.15 Uhr auf dem Viktoriasee gelandet sei.

## Gute und billige TEPPICHE, GARDINEN, BETT- UND HAUSWÄSCHE

Dominikswall 9/10

Gegr. 1836

August Krombacher 9. m. b. H.

Zweiggeschäft:  
Breitgasse 11 (Ecke Kohlengasse)  
als Spezialvertrieb von Gardinen

## DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN  
VON ALFRED SCHIROKAUER

33

Was hat das mit meiner Braut zu schaffen? Ich werde doch wohl auch als verlobter Mann einen Menschen vor dem sicherer Verderben retten können.“

„Bräute haben bisweilen über solche selbstlosen Taten ihre eigenen Anschauungen.“

„Meine Braut sicher nicht! Sie ist ein verständiges Mädchen. Und wenn nicht?“

Da kam der Bandit den Korridor zurück, gerade auf die Wandeinden zu.

„Geh jetzt,“ flüsterte sie, „wir müssen vorsichtig sein. Wenn John Verdarb sich schöpft — da unten am Ende des Ganges — blid nicht hin! — ist ein Garten — triff mich dort in zehn Minuten.“

Sie grüßte harmlos nickend und gesellte sich zu John. Beide wandten sich dem Türe zu. Doch ehe er in der Türe verschwand, warf der große Burck einen Blick durch die Augenlöcher seines Visiers auf Robert Brook, der ihm nichts Gutes verhündete.

Doch Liebe gibt Nut. Bob war bereit, es mit diesem ganzen Saale voller Hallunkten aufzunehmen. Zu Elinors Rettung war ihm kein Wagnis zu füren. Was konnte er dabei mehr verspielen als sein Opfer? Dieses Opfer war ihm Elinors Befreiung aus den Fesseln ihrer Schmach wert.

Mit zur Schau getragener Langeweile schlenderte er den Gang hinunter, der Gartenseite zu. Da fiel ihm Juana ein. Juana! Was schaute ihn Juana, wenn es um Elinors Erlösung ging! Möchte sie vor Angst placken! Möchte sie sich einen anderen Ritter suchen! Er hatte wichtigeren Wichtigen. Er hatte sehr wohl durch allen Spott und Hohn Elinors herausgeholt, dass sie bewegt war, dass sie weich wurde. Schon das sie ihm das Stelldeichlein im Garten gewährte, bezogt sie ihre beginnende Verbindung.

Um Grunde sah Bob vor sich keinen klaren Weg aus dem Gefüll. Sein Wort schien ihm nicht mehr ganz so unanständig wie vor vierundzwanzig Stunden. Doch die Verwirrung in ihm war die Ereignisse dieses Tages noch nicht völlig verschüttet. Er wusste, Elinor retten, bedeutete nicht geringe Zugaben. Ihr den Erwerb, diesen grausigen Erwerb neigen,

bieß, ihr eine andere Lebensmöglichkeit geben. Frauen, alle Frauen, kosten Geld. Das wusste er. Und nun gar erst getötete Frauen.

Er war in den Garten getreten. Mild brannten an einem violetten Frühlingshimmel die Sterne. Es duschte nach Nieder. Gedämpft sang aus dem Saale die Musik. Er durchmaß die kleine, grüne Anlage, die hinter einer hohen Steinmauer abschloss.

Wenn er der Verlobten zurückkehrte, verlor er ganz natürlich die Million. Denn dann war Ronald seines Versprechens ledig. Dann konnte er ehrenhalber das Geld ihres Vaters nicht mehr nehmen. Dann war er als hundertott. Hatte kaum für sich zu leben. Wie sollte er dann Elinor über Wasser halten? Über Wasser halten! Sie war — das hatte ihm dieser Tag gezeigt — an ein Leben des Luxus gewöhnt. Nein, die Verlobung konnte er nicht aufgeben. Er musste verzichten. Er durfte nicht an sich denken. Opfern musste er seine Liebe zu Elinor und ihrer Rettung aus den Gräben der Schule. Er musste sie fortlassen aus Neuholz — weit weg — vielleicht nach Europa — das musste er — und wenn es noch so unerträglich war — er musste —

Da schob der Reisrock sich durch die erleuchtete Tür.

Er eilte aus das Mädchen zu, zog es in das grüne Dunkel des Gartens. Und plötzlich lag es an seiner Brust.

„Endlich — endlich,“ flammte sie und flammte sich an seinen Körper.

„Du vergaßt alles, Verlobung, Verwirrung, die Million, alles. Er fühlte nur sie, nur seine Liebe, nur seine Leidenschaft.“

„Du — du —,“ flüsterte er an ihrem düstenden Kissen.

„Sieh zu mich — wirklich nur mich?“

„Es war ein langloses Atmen an seiner Brust.“

„Für dich — nur dich!“

„Und immer — immer wirst du mich lieben?“

„immer — immer!“

„Hast du alle Bedenken überwunden —? Du hatten Bedenken — ich weiß —“

„Alle.“

„Da bog sie sich von ihm zurück, riss hingegessen: „Küsse mich!“, riss die Maske vom Gesicht und umschlang ihn festlich.“

„Es war gut, dass sie ihm mit ihren Lippen den Mund verdeckte und den Schrei seines Entsetzens erstickte.“

Er hielt Florence Ronald in seinen Armen.

### XXII.

Sehr gut war es auch, dass ihre Hingerissenheit ihm einige Augenblicke schenkte, aus dem Abgrund des Erbredens, in dem er hinabgestürzt war, wieder emporzulimmen. Als sie ihn freigab, batte er sich so weit gefunden, um fragen zu können: „Wie — wie kommst du hierher?“

„In überzeugenden Worten lädt sie ihn auf.“

Man hatte sie hierher gebracht, da niemand von ihrer Beobachtung dem Walle fernbleiben wollte. Und sie allein zu lassen, selbst gefesselt, schien ihnen zu gefährlich.

„Lebt erst sieh auf, dass auch sie als Dubarré —“

„Man zwang mich, dieses Kostüm anzuziehen. Es gleicht genau dem dieses Weibes, das diese Leute anführt. Es war eine Lüg. Sie glaubten, im Falle einer Razzia durch dieses doppelte Kostüm die Polizei irre zu führen.“

„Stein Gott,“ durchfuhr es ihn, „dann sind ja drei Dubarrés hier!“ Sie hastete weiter: „Das ist eine abgesetzte, du! So etwas von Dichttriebenheit! Doch das ist ja nun alles gleich.“

„Ja — wie —?“

„Ich musste in einer Loge Platz nehmen. Sah dich aber gleich. Aber wie kommst du hierher?“

„Ich verfolge deine Doppelgängerin.“

„Ich ja! Ihr seid auf ihrer Spur? Ich sah dich aus dem Saale gehen. Alle tanzen. Der Saalaustritt vorne ist gut bewacht. Sie denken, ich kann ihnen nicht entkommen. Es ist ein Verbrecherball.“

„Ich weiß.“

Er blieb bekümmert nach der Tür. Wenn Elinor jetzt kam —

„Ich gelangte auf den Gang, sah die Tür zum Garten offen — stürzte hierher —“

„Aber — deine Worte —“

„Ah, Bob, ich wusste, dass du dich Vater gegenüber gestern abend mit mir verlobt hast. Er wusste es nicht für sich behalten. Er kam gestern abend noch zu mir ins Zimmer.“

„Ich konnte es nicht glauben. Und heute hatte ich in meiner Gesangsnacht so viel Zeit, darüber nachzudenken. Lauten! Zweisel — taurig Hoffnungen — wieder taurig Zweisel.“

„Aber jetzt hast du sie mit alle genommen.“

„Sie lachete beglückt.“

„Er sah immer nur auf die Tür.“

„Du hast recht,“ nickte sie. „Sie können mich jeden Augenblick ver

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Der Danziger Hafenverkehr am Jahresbeginn.

Die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks macht sich von Woche zu Woche im Danziger Hafen immer mehr bemerkbar. Der englische Konkurrenzkampf zeigt wieder ein und so geht die Ausfuhr von Kohle aus dem Danziger Hafen immer mehr zurück. Aber auch die Holzausfuhr kommt leineswegs wieder auf die frühere Höhe, obwohl die Frachtraten fast wieder den normalen Stand erreicht haben. Die Ausfuhr von Schüttmaterial nach England ist sehr gering, da es den hiesigen Holzexporteuren schwer fällt, englische Dimensionen aufzutun. Frachtraum ist viel vorhanden, doch fehlen die Ladungsaufträge.

Die Zahl der im Hafen verbleibenden Schiffe ist zur Zeit sehr gering. Man kann sich kaum an einen solchen tiefen Stand in den letzten Monaten erinnern. Ein stärkerer Verkehr ist in polnischen Schiffen zu verzeichnen, nachdem durch den Anlauf aus Frankreich die Zahl der polnischen Handelsschiffe vermehrt worden ist. Am Eingang ist der polnische 2700-Tonnen-Dampfer „Wilia“, der mit Kriegsmaterial aus Cherbourg kam und ein Freibord von 1800 Tonnen. Ferner lief der finnändische 3500-Tonnen-Dampfer „Bore VII“ ein, der Eisen und Zement nach Argentinien nehmen will. Die Ausfuhrmenge betrug insgesamt 91 500 Tonnen, gegenüber 87 000 Tonnen in der Vorwoche. Es wurden ausgeführt 48 718 Tonnen Kohle, 21 000 Tonnen Holz, 16 000 Tonnen Getreide, 3500 Tonnen Zucker und 18 000 Tonnen andere Waren. In der Vorwoche waren ausgeführt worden 45 573 Tonnen Kohle, 20 000 Tonnen Holz, 1500 Tonnen Getreide, 5000 Tonnen Zucker und 15 000 Tonnen andere Waren.

Die Kohlerausfuhr ist gegenüber der Vorwoche um etwas mehr als 3000 Tonnen gestiegen. Sie wurden ausgeführt nach Schweden, Dänemark, Finnland, Russland und Italien. An Frachtraten wurden bezahlt nach Dänemark 7 bis 7/8 Sh., nach Schweden 7/8 bis 8 Sh., nach Italien 12/9 bis 13/10 Sh. per Tonne.

Es wurden 1047 Waggons gegenüber 1071 Waggons in der Vorwoche ausgeführt. Die Ausfuhr erfolgte vornehmlich nach England, Holland und Belgien. An Frachtraten wurden genannt nach der englischen Ostküste 39 bis 40 Sh., nach der Westküste 42 bis 44 Sh., nach Holland 19 Hfl., nach Antwerpen 32/3 Sh. per Standard für Schüttmaterial.

Die Getreideausfuhr ist mit 76 Waggons auf der Höhe der Vorwoche stehen geblieben. Getreide ging nach Belgien und wurde eine Frachtrate von 8/6 Sh. per Tonne Schwergetreide genannt.

Die Zucker ausfuhr ist erheblich zurückgegangen gegenüber der Vorwoche. Es wurden 117 Waggons umgekehrt gegenüber 260 Waggons in der Vorwoche. Die Zuckerausfuhr hat in den letzten Wochen stark gesunken. Zucker ging nach Finnland und nach Holland. Es wurden an Frachtraten gezahlt nach Finnland 3 Sh., nach Holland 6/6 Hfl.

Andere Waren wurden 849 Waggons umgeschlagen, in der Vorwoche circa 750. Bei der Ausfuhr dieser Waren fiel Eisen besonders auf.

In der Berichtswoche ließen 97 Fahrzeuge ein, während 81 Fahrzeuge den Hafen verließen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 32 die deutsche, 23 die schwedische, 14 die dänische, 6 die polnische, 5 die Danziger, 5 die englische, 4 die norwegische, 3 die finnändische, 2 die lettändische und je 1 die österreichische, französische und litauische Flagge. 13 Fahrzeuge brachten Südost, 4 Heringe und 1 Sprit und Eisen. 53 Fahrzeuge waren leer eingelaufen, 2 zum Bunkern.

Von den ausgelaufenen Fahrzeugen waren 30 deutscher, 21 schwedischer, 12 dänischer, 5 Danziger, 5 englischer, 4 norwegischer, 3 polnische, und je 1 österreichischer, holländischer, französische und lettändischer Nationalität. Beladen hatten 21 Schiffe, 14 Holz, 3 Zucker, 15 Südost, 3 Holz und Güter, 2 Holz und Zucker, 2 Eisen, 2 Asphalt, 1 Petroleum und 1 Gasöl. Leer ließen 6 Fahrzeuge aus.

Drei Fahrzeuge mit Passagieren und drei Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern ließen aus Libau, London und Hull ein und die gleiche Anzahl von Fahrzeugen fuhr nach denselben Häfen aus.

Der Hafen von Gdingen misst einen Kohlensatztag von 5778 Tonnen auf, während in der Vorwoche ein Umschlag von 6416 Tonnen zu verzeichnen war. Die tägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 185 und 1000 Tonnen. Täglich luden ein bis drei Fahrzeuge Kohlen. Neben Kohlen wurden etwa 1500 Tonnen Grabenholz ausgeführt.

Der Flusshafen von Dirschau ist vereist und deshalb kein Umschlag zu verzeichnen.

## Die Weltseengewinnung.

In der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ wird eine Übersicht über die Produktion der wichtigsten eisen- und stahlherstellenden Länder der Welt gegeben, die das Jahr 1925 und 1926 umfasst. Die Angaben für 1925 sind teilweise (Spanien) geschätzt, die für das Jahr 1926 stellen durchweg Schätzungen auf Grund zuverlässiger Unterlagen dar. Aus dieser Übersicht, die wir nachstehend wiedergeben, geht hervor, daß die Länder mit inflationistischen Währungsverhältnissen ihre Produktion wesentlich fördern konnten, während Deutschland in Rohstahl die Erzeugungsspitze des Jahres 1925 im letzten Jahr aufrecht erhalten konnte, in Rohstahl dagegen trotz des Ausfalls der englischen Erzeugung einen Rückgang verzeichnet. Einen beträchtlichen Aufschwung erfuhr die amerikanische Produktion sowohl in Roheisen wie in Rohstahl. Die Ziffern stellen sich im einzelnen wie folgt:

	In 1000 Meter Ton.			
	Kohleisen	Rohstahl		
Deutschland	1925	1926	1925	1926
Frankreich	10 177	9 500	12 195	12 250
England	8 194	9 400	7 446	8 400
Belgien	6 336	2 500	7 516	3 500
Luxemburg	2 541	3 400	2 411	3 250
Saargebiet	2 344	2 500	2 081	2 200
Ruhrland	1 453	1 600	1 573	1 750
Tschechoslowakei	1 297	2 250	1 865	3 000
Italien	1 166	1 350	1 500	1 600
Polen	475	500	1 685	1 600
Österreich	390	370	464	550
Spanien	497	500	610	650
Schweden	425	470	470	580
Slowenien	—*)	300	—*)	500
Ungarn	93	100	281	250
Vereinigte Staaten von Amerika	37 2	40 000	43 22	47 510
Canada	580	800	765	750
Brit. Indien	813	850	250	300
Java	350	400	550	600
China	400	500	400	400
Australien	428	500	460	500
Andere Länder	110	295	109	170
Welt	76 000	78 390	89 560	91 000

Riesendefizit im englischen Staatshaushalt. Wie außerordentlich ungünstig die Wirkungen waren, die der von den englischen Bergarbeiterstreik zum Weißbluttag der Bergarbeiter durchsetzte Rohstoff- und Arbeitszeitkampf auf die steuerliche Erzielung in der englischen Wirtschaft hatte, zeigt das auffallende Defizit des englischen Staatshaushalts. Nach

einer Mitteilung des Schabamis betrug der Ausgabenüberschuss des Budgets in den ersten neun Monaten des Budgetjahrs 146 490 046 Pfund oder rund 8,6 Milliarden Gulden. Man rechnet damit, daß bis Ende des Jahres das Defizit noch stärker sein wird. Man darf gespannt darauf sein, wie England dieses Defizit decken wird. Wahrscheinlich wird man in erster Linie die Zinslasten zu senken suchen, die England jährlich für die innere Kriegsschuld aufzubringen hat. Wie wir dem „Manchester Guardian“ entnehmen, wird die englische Regierung offenbar im Zusammenhang mit den Defizitstörungen, in den nächsten 10 Jahren eine verhältnismäßig niedrig verlustliche Anleihe von 100 Millionen Pfund Sterling oder rund 25 Milliarden Gulden ausslegen.

## Abschluß der Wieler & Hardtmann A.-G.

In der gestern stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Wieler & Hardtmann A.-G. waren 896 800 G. Aktienkapital mit 1921 Stimmen vertreten.

Aus der der Versammlung vorgelegten Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahrs geht ein Verlust von 48 286,86 G. hervor, zu dem als Vorzugs aus dem Geschäftsjahr 1924/25 noch ein Verlust von 800 554,74 G. hinzutritt. Dieser Gesamtverlust von 843 791,11 G. ist durch die in der Generalversammlung vom 26. April 1926 beschlossene Zusammenlegung des Aktienkapitals auf 570 000 G. getilgt.

Über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahrs konnten bestimmte Angaben nicht gemacht werden, da die Rentabilität der Gesellschaft von den Umschlagsmengen, die über die Niederlassungen der Gesellschaft in Danzig, Stettin und Hamburg bis zum Schlus des Geschäftsjahrs aufzumachen kommen, abhängt.

Von den fünfzehnzig auscheidenden Ausschüssemitgliedern sind Konsul Richard Marx, Bankier Robert Bernheim und Dr. Paul Escher wiedergewählt worden. Der bisherige Vorsitzende des Ausschusses, Kommerzienrat Wittelbund, schied mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Wiederwahl ab, und zum neuen Vorsitzenden wurde in der Ausschusssitzung einstimmig Senator Schiede gewählt.

## Französische wirtschaftliche Führungnahme in Moskau.

Der nach Moskau abgereiste Direktor der Ruhland-Abteilung im französischen Außenministerium, Labonne, wird in Moskau ungefähr zwei Wochen verweilen. Er wird der Sowjetregierung die grundfachliche Anerkennung der russischen Gesamtshuld an Frankreich, sowie der Entschädigungspflicht für die durch die Revolution geschädigten französischen Staatsbürger in Russland nahelegen, da die französische Regierung nur unter dieser Bedingung die Verhandlungen mit der Sowjetunion wieder aufnehmen will. Frankreich ist seinerseits bereit, Russland bei der Aufnahme der Schuldenzahlungen ein längeres Moratorium einzuräumen, sowie gewisse Konzessionen in der Frage der jährlichen Zahlungen zu machen. Beim Einigekommen der Sowjetregierung berücksichtigt die französische Regierung, wie verlaufen. Ruhland industrielle Lieferungskredite nach dem Kuster des deutschen 300-Millionen-Kredits einzuräumen. Dagegen kommen Kreditkredite nicht in Frage.

## Neuunternehmungen des deutschen Farbentrustes.

Der Farbentrust wird in nächster Zeit daran gehen, im Anschluß an das Keuna-Werk den Bau einer Kalkalpeterfabrik durchzuführen. Mit der Genehmigung des Bauvorhabens ist zu rechnen. Die Fabrik selbst soll in den Gemeinden Göhlich und Daspia bei Merseburg errichtet werden.

Weiter wird in Kreisen, die dem rheinisch-westfälischen Kohlenkonzern nahestehen, berichtet, daß mit der Möglichkeit einer Verschmelzung zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau und der F. G. Farbenindustrie zu rechnen ist. Die Verhandlungen seien besonders die Aufstellung der Produktion in den einzelnen Gebieten der Kohlenkonzern vor. Die Gerichte erhalten dadurch eine Bestätigung, daß die F. G. Farbenindustrie und der rheinisch-westfälische Bergbau in letzter Zeit auf dem Gebiete der Kohlenkonzern zusammengegangen sind. Insofern von einer möglichen Einigung zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlenkonzern und dem Farbentrust die Klärung der Pläne (Mischdünger usw.) berührt werden, steht noch nicht fest.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 10. Januar: Deutscher D. „Nordsee“ (128) von Pillau, leer für Schareberg, Hafenkanal; deutscher D. „Bavaria“ (558) von Rotterdam mit Eisen für Behnke & Sieg, Freizebirk; schwedischer D. „Sibau“ (173) von Libau mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; deutsches M.-G. „Hermann Boencking“ (583) von Nyköping, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Dagri“ (650) von Helsingborg, leer für Bergende, Holmhafen; deutscher D. „Ester“ (253) von Ratskov, leer für Reinhold, Holmhafen; schwedischer D. „Astana“ (404) von Helsingborg, leer für Bergende, Kaiserhafen; dänisches M.-G. „Virginia“ (364) von Venlo, leer für Behnke & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Amatra“ (514) von Libau, leer für Venlo, Uferbahn; schwedischer D. „Grimm“ (758) von Malmö, leer für Behnke & Sieg, Hafenkanal; schwedischer D. „Gylve“ (272) von Venlo, leer für Bergende, Kaiserhafen; polnischer D. „Torun“ (1120) von Gdingen, leer für Danz, Schiffsagentur, Holmhafen; dänischer D. „Borgsild“ (481) von Holbaek, leer für Danz, Schiffsagentur, Frizebirk; schwedischer D. „Ela“ (180) von Kalundborg, leer für Bergende, Westerplatte; schwedischer D. „Vore“ von Stockholm, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Ostsee“ (110) von Kiel, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Ganswindt“ (100) von Holmhafen; deutscher D. „Hansstadt Danzig“ (922) von Pillau mit Passagieren für Norddeutsche Elbe, Hafenkanal; dänischer D. „Utuanta“ (8340) von New York mit Passagieren und Gütern für U. B. C. Bissula; dänischer M.-G. „Laura“ von Kerteminde mit Fischen, Freizebirk.

Ausgang. Am 10. Januar: Danziger D. „Mottlau“ (480) nach Deltzil mit Holz; schwedischer D. „Ymer“ (803) nach Karlsruhe mit Gütern; norwegischer D. „Speeg“ (786) nach Stutfor mit Gütern; deutscher D. „Hansstadt Danzig“ (922) nach Swinemünde mit Passagieren; polnischer Schlepper „Tyras“ (10) mit dem Seeleichter „Jurek“ (684) nach Kopenhagen mit Kohlen; französischer D. „Miles Jean“ (1182) nach Boulogne mit Kohlen; norwegischer D. „Bonnestad“ (652) nach Boulogne mit Holz; schwedischer D. „Signe“ (936) nach Boston mit Holz; schwedischer D. „Väst“ nach Manchester mit Holz.

Die diesjährige russische Zuckerproduktion. Nach Angaben des Zuckertrusters wird die laufende Zuckerkampagne eine Gesamtproduktion von 50 Mill.蒲 (1蒲 gleich 16 1/2 kg) Zucker ergeben, das sind 9-9,5 Mill.蒲 weniger als im Vorjahr. — Für den Zuckerexport, der bisher über Odessa ging, soll demnächst der Hafen von Nikolajew in Anspruch genommen werden, wodurch eine Verringerung der Transportkosten ermöglicht wird. Über Nikolajew sollen 7 Mill.蒲 nach dem Nahen Orient ausgeführt werden.

## Amtliche Börsen-Motierungen.

Danzig, 10. 1. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Loty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,03 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 7. Januar. (Amlich.) Weizen (127 Pfund) 14,50-14,68 G., Weizen (125 Pfund) 14,00-14,25 G., Weizen (120 Pfund) 13,00-13,25 G., Roggen, neu, 12,00-12,18 G., Gerste 10,75-11,75 G., Getreide 10,50-11,00 G., Braunerste 10,75-11,75 G., Hafer 9,00-9,50 G., H. Erbsen 12,00-15,00 G., Roggenkleie 8,00-8,25 G., Weizenkleie, grobe, 8,50 G., Weizenkleie 10,50-11,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig)

Diskontmäßigung in Österreich. Wie verlautet, hat sich der Privatdiskont in Wien auf 6 1/2 Prozent bei reichlichem Angebot ermäßigt. In Wissenskreisen erwarten man für den laufenden Monat eine Herabsetzung der zur Zeit 7 Prozent betragenden Bankrate.

## Wiener Momentaufnahmen.

Von Max Gessenheimer.

Wer zum ersten Male nach Wien kommt, in einem Zuge, der um zehn Uhr abends einläuft, der wird zunächst nichts besonderes wahrnehmen. Höchstens, daß die Autotaxis zwar museumsberechtigt sind, daß die Freundlichkeit des Chauffeurs jedoch die moderne Karosserie vollkommen erscheint. Das Nachleben besteht aus ein paar Schuhleuten und ein paar Mädchen. In den Hotels selber aber wird getanzt, als stünde das längste Gericht vor der Tür. Aus jeder Ecke läuft eine Frau. Man wird verlegen, weil man doch nicht gleichmäßig in alle Ecken wiederlächeln kann und es mit keiner verderben will. Auch weiß man noch nicht genau, ob das ein österreichischer Brauch ist oder ob man etwa von den Kunden gleich für einen blonden Provinzknaben angesehen wird. Die Frauen sind in der Tat schön und alle sind liebenswürdig und man kann sie von den Verhältnissen leichtlich wenig unterscheiden. Am besten ist es also, man bleibt saft verlegen, guckt stolz in die Luft und trinkt den schönen schwarzen Kaffee mit Schlagsahne. Er ist bissig, rein, aromatisch, liebenswürdig, ja, wenn man ganz genau hinsieht, lächelt er auch.

Es schläft sich gut in österreichischen Betten. Man ist sofort eingeweiht von den Höflichkeiten des Tages. Man ruht auf „Ruh die Hand, Herr Baron“, „Meine Verehrung, Herr Doktor“, und wenn die Türen knallen und man in Deutschland von Einbrechern träumen würde, — hier brecht man sich nicht um oder bekommt gar Angst, denn, sagt man sich im Traum, wenn es wirklich Einbrecher sind, so würden sie doch höchstens fragen „Ruh die Hand, Herr Baron, ach, geben Sie mir doch für ein Momenten Ihr Kreuzschädel.“ Da würde man es eben geben und weiter schlafen. Höflichkeiten widerstehen man schwer.

Dem Wiener ist das Café Nauch, Schreib- und Lesesimmer. Er, der zu Hause nicht nur über ein oder zwei Männer verfügt, betrachtet das Café als einen ihm zugehörigen Wohnraum, und er fühlt sich dort auch wie zu Hause. Gegen Entrichtung eines Mietgeldes von einer Tasse Kaffee sitzt er zwei bis drei Stunden, trinkt das immer wieder neu auf dem Tisch gesetzte herrliche, klare Wiener Wasser und liest fünfzig Zeitungen. Diese Cafés unterscheiden sich von den Konzertcafés wie Tag und Nacht. Ein gemütliches, heitere Plauderatmosphäre schwebt in dem Raum. Alle Stände sind fröhlich besetzt. Jeder Stellner betrachtet jeden Gast als einen Freund. Er vergisst ihn wie ein persönlicher Dienst, und wenn der Wasserträger die fünfzige Zeitung gesehen hat, sucht er wie ein Spähkund nach der etruskischen Zeitung. Ein Berliner Kellner hätte solchen Gast längst mit einem leeren Zeitungshalter erschlagen. Hier aber scheint der dienstbare Geist überwacht, daß man überhaupt bezahlt. Die Kaffeehauswirte legen schwär. Man liest es in allen Zeitungen. Aber seltsamerweise klagen sie nicht über die geringe Miete, die ihnen der Stunden- und Tagesbesucher bringt, sondern über die hohen Steuerabgaben, die sie zu leisten haben. Der Wiener Cafetier empfindet es also keineswegs als eine Belastung, daß der Besucher sein Tafel als seine Wohnung ansieht, in der er sich so lange aufzuhalten kann wie er will. Im Gegenteil, er ist stolz auf diese Tradition. Es muß also wohl etwas daran sein, daß zur Seele der Wiener gehört. Sie haben vermutlich einen seichten Sinn, der uns abhanden gekommen ist.

Merkwürdig, wie um die glänzenden Ringstraßen sich Stadtviertel schließen, in denen das Wien von einst immer idyllischer dahlbürtig ist. Der gute Mittelstand kämpft hier verzweifelt, von niemand beachtet, um seine Existenz, während in den großen Vergnügungstätten den Fremden ein glanzvolles Leben vorgeschaut wird. Man sieht schnell hinter die Kulissen. Ein paar Gespräche auf der Straßenbahn, in der Galerietreppe oder auch auf den Galerietreppen der Theater aufzufangen, spiegeln unverblümt die soziale und politische Not der Wiener. Bewundernswert, daß sie immer noch ein Dutzend Leute halten haben. Wie treulich ist das vor der heiteren Natur eingerichtet, die sie umgibt. Aber wie sollten sie das Leben sonst ertragen? Ist diese Fähigkeit, zu genießen, sich der Arbeit nicht ganz aufzupfieren, sondern immer noch aus ihr einen kleinen Verdienst zu ziehen, der nicht zum Geigentieren verwandt wird, nicht vielleicht dasjenige Lebenselement, das diese länderlose, verängstigte Hauptstadt zusammenhält und ihr für die Zukunft eine Lebensmöglichkeit sichert?

Bie die Wiener über die große Welt da draußen denken, mag eine Geschichte zeigen, die man im Café hörte. Ford kam eines Tages nach Wien. Er wollte dort eine große Automobilfabrik errichten. Nachdem er vier Wochen in den Cafés umhergeirrt war, um die Leute aufzufinden, mit denen er über seinen Plan sprechen könnte, und nachdem er gelegentlich durch Zufall diesen oder jenen beim Gabelstühnig getroffen, fand er einen derartigen Gefallen am Leben der Wiener, daß er seinen Plan aufgab und sich ebenfalls ins Kaffeehaus setzte, um Zeitungen zu lesen. Er hatte sich davon überzeugt, daß die Wiener nur für ein Bandenstück, nämlich für das Zeitungsbündnis zu haben seien und daß sie, an kein laufendes Band feststellt, vielleicht sechs oder acht Teile weitergereicht, aber den neunten verloren gelegt und behauptet hätten, daß sei kein Leben. Leider sei Ford von seinem Sohn fürlig aus einem Café abgeholt und gleich bis Detroit gebracht worden. Aber er müsse jetzt ständig auf den alten Herrn aufpassen, damit er nicht wieder entwischen und nach Wien zurückkehre. Es gebe schon sehr viele Leute auf der ganzen Welt, die den alten Herrn aus diesem Grunde besonders liebgewonnen hätten.

## Keine Goldzähne mehr!

Naturfarbene Porzellankappe über schlechte Zähne.

Der amerikanische Zahnnarzt Dr. Braunstein, der in Berlin seine Praxis ausübt, hat nach jahrelangen, mühevollen Versuchen ein neues Verfahren erfinden, durch das es möglich ist, ein defektes oder kahles Gebiß vollkommen wiederherzustellen. Ein Mitarbeiter des „Acht-Uhr-Abendblattes“ hatte Gelegenheit, diesem Prozeß der Wiedergeburt der Zähne im Laboratorium des Arztes beizuwohnen. Die praktische Durchführung dieses Verfahrens ist ebenso einfach wie einzigartig. Dem kranken oder defekten Zahn wird eine Kappe übergezogen. Das ist eigentlich das ganze Geheimnis. Mit diesem Ueberzug hat es allerdings eine besondere Bedeutung. Es wird in einem besonderen Verfahren und in einer ganz speziellen Legierung hergestellt. Diese Legierung besteht aus einer Porzellankappe, die unter einer Temperatur von 1400 Grad hergestellt wird. Mit dieser Kappe wird dann der kranke Zahn überzogen.

Der Zahn ist nicht nur krank, sondern auch schlechtangelebte Stützähne, ja, auch Goldketten können auf diese Weise in gleichem Aussehen wie ein fertiggestaltet, blendendweiter Zahn hergerichtet werden. Was bei dem neuen Verfahren aber besonders wichtig ist, das ist die Tatsache, daß durch die Kappe der kranke Zahn vollkommen hermetisch abgeschlossen wird, so daß ein weiteres Umschärfen der Stützähne des Zahnes vollkommen ausgeschlossen ist. Es ist

zudem durch die besondere Bearbeitung des Ueberzuges Sorge getragen, daß eine etwaige schlechte Stellung des Zahnes ausgleichen wird.

Die Zähne erhalten also durch dieses Verfahren ihre natürliche Form und Stellung. Und, was vielleicht noch wichtiger ist, je nach der individuellen Färbung des Zahnes. Es ist ja bekannt, daß der eine Mensch schneeweiß, der andere etwas anders getönte Zähne hat. Alle diese Farbvariationen können in etwa zwölf verschiedenen Variationen hergestellt werden, so daß auch in der Farbe völlige Gleichartigkeit im Gebiß besteht. Das Verfahren ist bereits an zahlreichen Patienten erprobt worden und hat sich ausgezeichnet bewährt. Das Geheimnis der Erlangung eines zahellosen und blendenden Gebisses auch für all die vielen,

die frische und schlechte Zähne haben, ist also in diesem „Modestan für Zähne“ gelöst worden.

## Vater von 34 Kindern.

Präsident Coolidge hat soeben den 72-jährigen Bland aus dem nordamerikanischen Staat Nordcarolina unter großen Ehren im Weißen Hause empfangen, um ihn als Vater von 34 Kindern zu beglückwünschen. Als Bland das zwanzigste Kind geboren wurde, hatte sich ein begeisterter Abgeordneter erbosten, ihm die Kleidungsstücke für alle noch kommenden Sproßlinge zu liefern. Dieses Angebot wurde teuer. Nach vierzehnmal konnte es in Anspruch genommen werden.

## Neue Nachtflug-Einrichtung

Der schattenlose Landungsplatz.

Die Ausdehnung des Flugliniennetzes kann schon in diesem Jahre außerordentlich weite internationale Strecken aufweisen, ja von Paris über Berlin, nach Tokio. Diese großen internationalen Strecken sollen nach Möglichkeit, um die Flugzeiten zu verkürzen, auch nachts bestlogen werden. Für den Nachtflugverkehr sind aber besondere Einrichtungen notwendig, die dem Flugzeug die Orientierung auch in der Dunkelheit ermöglichen. Deshalb werden an den Flugstrecken gewöhnliche Scheinwerfer aufgestellt, wie dies zur Beispiele auf der Flugstrecke Berlin-Danzig der Fall ist. Von größter Bedeutung ist die Beleuchtung des Landungsplatzes. Die neuesten Einrichtungen ermöglichen eine schattenlose Beleuchtung des Landungsplatzes durch acht Lichtwerfer. Der Platz ist als Sternform von großer Ferne und Höhe erkennbar. Unser Bild zeigt eine moderne Landungsanlage bei Nacht.

## Die Berlinerin in der Erbmasse.

Die Witwe soll als Ehefrau verkauft werden.

Die junge Charlotte C. lernte im Jahre 1920 in Berlin einen Tabakhändler aus Afghanistan kennen, der nach abenteuerlichen Kriegsfahrten über die Türkei nach Deutschland gekommen war. Zwischen beiden entbrannte die große Liebe, und sie heirateten nach einer glücklichen Brautzeit. Als dann Abdullah Chan Schnupftabak nach seiner Heimat verließ, war Frau Charlotte sofort bereit, ihm zu folgen. Im Sommer 1921 reiste das Paar mit seinem Bahn und ganz netten Ersparnissen in deutschem Gewde durch Russland bis zum Endpunkt der Eisenbahn in Kisch und von dort aus zu Pferde in 22 Tagesmärschen durch das Hochgebirge nach Kabul von Afghanistan, Kabul. Wenn hier auch nicht alles so war, wie die junge Frau nach Kenntnis orientalischer Filme erwartet hatte, so fühlte sie sich doch ganz wohl. Kabul ist immerhin eine Stadt von 70 000 Einwohnern und sehr beschäftigt, sich zu modernisieren, mit elektrischem Licht und rasch zunehmendem Autoverkehr. Abdullah Chan fand als Dolmetscher eine bequeme Anstellung im Staatsdienst und suchte seiner Frau das Leben so annehmlich wie möglich zu machen. Als seine deutschen Ersparnisse mit der Inflation verschmolzen, entschloß er sich, in seine engere Heimat, das Afghani-Land, zurückzufahren und sich dort als Händler niederzulassen. Seine treue Frau folgte ihm auch in diese ungewisse Gebirgsgegend.

Das Afghani-Land liegt

an der Ostgrenze von Afghanistan

und gehört politisch weder zu diesem noch zu Britisch-Indien. Die Afghane sind ein außerordentlich kriegerisches Volk, das den Engländern viel zu schaffen macht. Unter der Herrschaft von „Maliks“ und „Mollahs“, Stammesfürsten und Geistlichen, haben sich die Gebräuche und Gewohnheiten vergangener Jahrhunderte erhalten, die in vielen Dingen im Widerpruch zu den fortgeschrittenen Auffassungen in Afghanistan stehen.

Im Sommer vorigen Jahres kam Abdullah Chan mit einem schweren Dungenleiden nach Kabul zurück und verstarb dort bald darauf in dem unter deutscher Leitung stehenden Zentral-Krankenhaus. Die Reglung des Nachlasses erfolgte nicht nach afghanischem, sondern nach afghanischem Recht. Das zeigte für die junge Witwe sehr unangenehme Überraschungen. zunächst wurde ihr eröffnet, daß sie und ihre Kinder nicht etwa die Erben des braven Abdullah Chan seien, sondern im Gegenteil zur Erbmasse gehören. Sehr bald erschien auch ein Bruder des Verstorbenen und erklärte sich nach der Landesstute bereit, seine Schwägerin Charlotte zu heiraten. Die junge Berlinerin hatte aber gar keine Neigung, eine neue Ehe in dem wilden Land einzugehen, sondern

verspätete heftige Schafiucht nach der Heimat.

Als sie den Antrag des Schwagers ausrichtete, machte sie aus dem Liebhaber einen hartherzigen Geschäftsmann. Abdullahs Bruder war berechtigt und entschlossen, seine Schwägerin gegen Höchstbiet als Sklavin zu verkaufen.



## Hochwasser im Spreewald.

Die Strohöfe überschwemmt.

Die vielen Regenfälle in den letzten Wochen haben im Spreewalden Wasserstand so erheblich gelassen, daß eine gewaltige Überschwemmung entstanden ist. Straßen und Dächer sind häufig vom Wasser überflutet. Auch die Gehöfte stehen zu einem großen Teil im Wasser, so daß die Bewohner zwischen den einzelnen Gehöften den Kontakt nur auf schwimmenden Brücken aufzuhalten können. Unter Bild zeigt ein vollkommen vom Hochwasser umgebenes Spreewaldhöfe.

In dieser kritischen Lage griff die deutsche Gesandtschaft in Kabul ein. Mit diplomatischen Noten war bei der afghanischen Verwaltung Abdullah nichts auszurichten, um ja weniger, als die junge Witwe staatsrechtlich nicht deutsche Staatsangehörige, sondern afghanische Untertanin war. Es blieb nur der Weg, die deutsche Frau mit Reichsmitteln aus der Erbmasse zurückzuführen, und dabei stellte es sich heraus, daß Berliner Frauen in dieser Gegend recht hoch bewertet werden. Zur Zeit befindet sich Frau Charlotte Abdullah Chan in der Obhut einer deutschen Familie in Kabul und wird demnächst auf Reichsosten nach Berlin zurückgebracht werden. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Aufreiseerlaubnis für ihre Kinder zu erwirken, für deren Erziehung die afghanische Regierung Sorge tragen will.

## Der Zug der Grippe!

Zahlreiche Todesfälle in Baden, Berlin und Breslau.

Die Grippeepidemie nimmt in Süddeutschland einen immer größeren Umsfang an. In den verschiedensten großen Städten Baden, darunter auch in Karlsruhe, mußten die Krankenanstalten für die Aufnahme von Grippekranken von allen entlassungsfähigen Patienten geräumt werden. Im Geschäftsbereich macht sich die Krankheit immer unangenehmer fühlbar. In verschiedenen Betrieben fehlt ein großer Prozentsatz der Belegschaften, zum Teil sogar mehr als ein Drittel der Angestellten und Beamten. In Kehl ist das Krankenhaus von Grippekranken völlig belegt. Eine Reihe weiterer Aufnahmen mußte abgewiesen werden. Im Kehler Brüderkloster und in Straßburg hat die Grippe bereits zahlreiche Todesopfer unter den älteren Leuten gefordert. Besonders heftig griff sie im südlichen Baden, wo in verschiedenen Orten es Häuser gibt, in denen nur noch eine Person außer einer Person ist. Man schätzt zur Zeit die Zahl der Grippekranken in den großen Städten und im südlichen Baden auf 40 000 bis 50 000.

Fünf Todesfälle in Berlin.

Das „B. L.“ erzählt, in den letzten Tagen hat die Grippe auch in Berlin größere Ausdehnung angenommen. Über 600 Personen haben in den städtischen Krankenhäusern Aufnahme gefunden, von denen fünf Erwachsene gestorben sind.

Die Grippe hat nach einer Blättermeldung aus Breslau dort im Januar bisher fünf Todesopfer gefordert. Die Zahl der täglichen Neuerkrankungen ist zwar zurückgegangen, sie betrug jedoch Ende der vergangenen Woche noch rund 250.

## Der Rindbrand in Montreal.

Im ganzen 76 Tote und 35 Verletzte.

Bei der Katastrophe in dem Lichtspieltheater in Montreal wurde, als der Feueralarm erklang, das Parterre in Flammen. Dagegen entstand unter den Kindern, die sich auf der Galerie befanden, eine furchtbare Panik. Sie versuchten unter lautem Schreien ins Freie zu gelangen und stürzten sich am Ausgang. Die meisten Opfer standen in dem Gedränge auf einer nach der Straße führenden Wendeltreppe den Tod.

Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen wurde Montag amtlich auf 76 angegeben. 35 verletzte Kinder befinden sich in den Krankenhäusern, sie sind außer Lebensgefahr. Die Überlebenden geben ergriffende Schilderungen von den Vorgängen bei der Katastrophe und den Kampf der Zuschauer um den Weg ins Freie.

Bon den 76 bei der Katastrophe im Courier-Lichtspieltheater ums Leben gekommenen Kinder sind einer amtlichen Mitteilung aufgezählt, 60 erlagen Verletzungen verschiedener Art und starben durch Brandwunden und Erstickung, 25 andere Kinder sind verletzt. Die Opfer waren zwischen 5 und 17 Jahren alt.

## Die Überschwemmung bei Singapore.

Die Überschwemmung bei Singapore.

Die Überschwemmung ist jetzt in den meisten Teilen der malaiischen Staaten zurückgegangen, die Verbindungen außer mit den Staaten an der Ostküste wiederhergestellt. Ein Strom in diesem Gebiet wuchs 70 Fuß an. Die Strömung riß viele Häuser hinweg. Der Verlust an Menschenleben ist gering.

Starke Frost am Asiatischen Meer. An der Küste des Asiatischen Meeres herrscht starker Frost und das Meer bedeckt sich mit Eis. Einweisen ist sogar die Arbeit der Eisbrecher eingestellt worden.

Hundert Jahre französische Eisenbahn. Der Stadtrat von St. Etienne hat im Verein mit den Organisationen der Schiffer und Fischern des Loire-Departements beschlossen, die 100. Wiederkehr des Tages festlich zu begießen, an dem die erste französische Eisenbahnlinie von St. Etienne nach Andelot dem Verkehr übergeben wurde. Die Konzession für den Bau dieser Strecke war bereits im Februar 1853 erteilt worden; es dauerte jedoch noch viele Jahre, bis die Verwirklichung des Projekts erfolgte. Der Tag wird durch große Feierlichkeiten würdig begangen werden.